



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 184.

Donnerstag den 8. August

1844.

Inland.

Berlin, 5. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer Malbach zu Kaisenheim, im Kreise Röhren, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Landrath des Groß-Strehlitzer Kreises, im Regierungs-Bizirk Oppeln, Freiherrn von Nichthofen, zufolge kreisständischer Wahl als Landrath in dem Kreis Kofel, desselben Regierungs-Bezirks, zu versetzen.

Berlin, 5. August. Deutschland, das ganze einigte Deutschland muß eine Seemacht werden. Die Politik, die Dekonomie, die Industrie und der Handel drängen mit furchtbarer Nothwendigkeit darauf hin und Deutschland ist von der Natur geographisch darauf hingewiesen, wie wenige Staaten, die bedeutende Seemacht haben. Es hat eine Ost- und Nordsee, welche aus vorzüglichen Hafensplätzen in alle Meere und Lande führen. Die einzelnen Stückchen Deutschlands haben schon Consuln in überseeischen Ländern, die Rechte und Interessen der Heimath dort zu vertreten. Freilich wenn eine Grasschaft Kniphausen oder sonst ein Fürstenthümchen andern Namens etwa mit Repressalien droht, so lächeln die Auslande höchstens. Man läßt jetzt die deutschen Schiffe spielen, wie es der Löwe duldet, daß ihm die Maus im Lager raschelt. Kein Preußen, kein Oesterreich, ein einiges, starkes, großes Deutschland muß sich auf dem Meere vertreten. Deutschland im Ganzen hat, wie statistisch nachgewiesen ist, an Seeleuten bereits eine Macht von ziemlich 30,000 Mann; die Ost- und Nordseehäfen Deutschlands allein beinahe 25,000, Preußen allein über 11,000 Matrosen zu eigener Seeschiffahrt. Ueber 2000 deutsche Matrosen dienen fremden Landen. Man kann Details und Nachrichten in dem ausgezeichneten Werke von Dr. v. Reben: „Allgemeine, vergleichende Handels- und Gewerbe-Geographie und Statistik“ (Berlin, Enslin, 1844) nachlesen. Eine allgemeine, einige deutsche (Zollvereins-) Flagge, und die deutschen Seeleute vermehren sich sofort auf das Doppelte. — Nach dem gescheiterten Handelsvertrage mit Nordamerika will man mit Brasilien, das ein preussischer Prinz so genau studirt hat und das durch dessen Begleiter, Grafen Oriola, unserer Regierung ausführlich und gründlich in seinen Vortheilen für den deutschen Export geschildert worden, Verhandlungen zu einem Handels- und Schiffahrtsvertrage eröffnen. Prinz Adalbert und Graf Oriola, Hauptmann im preussischen Generalstabe, Vater unseres portugiesischen Gesandten, ein geborner Brasilianer, haben zusammen durch Autopsie ein tüchtiges Werk über Brasilien zusammengetragen, das nun schon seit länger als einem Jahre in den Akten des Ministeriums des Auswärtigen liegt. Veröffentlichung würde es allem Volke zeigen, wie vortheilhaft eine großartige Handelsverbindung mit Brasilien für beide Theile sein muß, da Brasilien überreich an Produkten ist, die wir alle konsumiren, dagegen wir überreich an Produkten und Fabrikaten, die Brasilien braucht und nicht produziren kann. Brasilien exportirte im Jahre 1842 für mehr als 60 Millionen Reichsthaler, wovon Deutschland allein für mehr als 14 Millionen verzehrte. Hamburg lieferte für 7 1/2 Million, Bremen für 700,000 und Triest für das Uebrige. Eingeführt wurden für einige 50 Millionen, wovon auf Deutschland nicht viel über drittelhalb Millionen zu rechnen sind. Also 11 Millionen ungefähr zu unserm Nachtheil, 11 Millionen im Verhältniß zu einem so entfernten Lande. Die englische Bilanz zu Brasilien giebt 7 Millionen Ueberschuß. Und dabei soll Deutschland gedeihen! Brasilien erzeugt Kaffee, Zucker, Tabak, Färbehölzer, Droguerien u. s. w. in ungeheuern Quantitäten, Deutschland konsumirt sie in ungeheuern Quantitäten, läßt sie also in ungeheuern Quantitäten von Andern bringen und bezahlt dafür in ungeheuern Quantitäten. Warum holt es

sich diese Dinge nicht selbst und nimmt dafür den Ueberfluß deutscher Industrie, in welchem wir noch erstickten, mit hinüber, wo man sie mit Begierde annimmt? Aber wir müssen eine tüchtige, deutsche, nationale Seemacht haben, um aus dieser Handelsverbindung, falls die Herren Engländer auch diese nicht zu vereiteln wissen, den Nutzen zu ziehen, welcher der Sache nach schon darin liegt. Brasilien ist sehr geneigt dazu und soll die Verbindung selbst angeregt haben. Hoffen wir, daß die Noth der schweren Zeit, der Trieb der Zeit, die Aufforderung der Natur durch Flüsse und Häfen und Tausende harrender Matrosen diplomatische Bedenklichkeiten besiegen. Ohne eine große, deutsche Seemacht kann aus Deutschland wahrlich nichts werden.

„Denn aus den Furchen, die Columb gezogen, geht Deutschlands Zukunft auf.“

Berlin, 5. August. So eben hat hier eine „Darstellung der in den Preussischen Gesetzen über die Ehescheidung unternommenen Reform“ die Presse verlassen, welche in ausführlicher Weise die Grundzüge erörtert, auf welchen dieser neue zur Hälfte nun bereits ausgeführte Akt der Legislation beruht. Der scharfe Gegensatz der Meinungen, der sich über diese wichtige Rechtsmaterie im Allgemeinen gebildet, und auch in dem engeren Kreise der gesetzgebenden Berathungen seinen vollständigen Ausdruck gefunden hat, wird hier nicht als bloße Parteifrage, sondern tiefer als eine in dem Wesen des Gegenstandes selbst liegende Schwierigkeit aufgefaßt; und die Darstellung ist eben dazu bestimmt, von dem Gang und Erfolg jener Berathungen, wie von der Vermittelung, zu welcher dieselben geführt haben, Nachricht zu geben, und so ein Bild desselben Gedankenprozesses darzustellen, zu welchem auch jeder Einzelne genöthigt ist, der sich um die Erkenntniß der Wahrheit redlich bemüht. „Auf diesem Wege wird also ein ähnlicher Vortheil erlangt werden können, wie der, welcher durch öffentliche Verhandlung in legislativen Versammlungen bezweckt wird.“ Da diese Schrift durchaus nicht die authentische Quelle, ja sogar nicht den offiziellen Charakter verleiht, so liegt in dieser Angabe ihrer Tendenz eine ehrenvolle Aufforderung für die Kritik, den noch nicht promulgirten Theil des Gesetzentwurfs zu prüfen, eben so wie die Gerichte ausdrücklich darauf hingewiesen werden, schon jetzt ihre Entscheidungen, wie sie sich nach dem neuesten Gesetzentwurf bilden würden, zu versuchen. — Die Trennung des materiellen und formellen Theils der neuen Bestimmung, und die frühere Publikation des letzteren, d. h. des Ehescheidungs-Prozesses durch die Verordnung vom 28. Juni hat ihren Grund einerseits in der noch nicht vollendeten Revision des Strafgesetzbuchs, in welchem auch die Strafbestimmungen für die Ehescheidung regulirt werden sollen; andererseits in dem noch einzuholenden Gutachten der Stände über den materiellen Theil des Gesetzes, dessen es für den bloß formellen Theil nicht erst bedarf. Uebrigens sollen, wie man hört, die ältern Praktiker zu dem neuen Verfahren mit dem ungewohnten Element des Staats-Anwalts noch nicht ganz hinneigen; die Kompetenz-Veränderungen, die in der Wichtigkeit des Gegenstandes ihre Rechtfertigung haben, so wie die erschwerten Formen, scheinen die Befürchtung zu erregen, daß der Ehescheidungsprozeß einer der kostspieligsten und somit gewissermaßen ein Privilegium der Begüterten werden könnte.

Berlin, 5. August. Höherem Befehl zufolge wird der projektirte Dombau wegen der erforderlichen sehr bedeutenden Geldsumme unterbleiben, hingegen das dem Dome sich anschließende prachtvolle Königsmausoleum schneller, als man erwartet hat, ausgeführt werden. Bereits sind viele Arbeiter mit dem Graben des Grundes beschäftigt. Herr von Cornelius, unter dessen Leitung die Gräber mit Freskomalereien geschmückt werden sollen, hat die Zeichnungen dazu größtentheils während

seines jüngsten Aufenthalts zu Rom entworfen — Die Armee hat neue Kriegartikel erhalten, welche dem Fortschritte der Zeit mehr, als die früheren, entsprechen. Nach denselben werden moralische Vergehen strenger, Disziplinarvergehen hingegen milder, als bisher, bestraft. — Viele Aufmerksamkeit schenkt unser Publikum dem vor Kurzem aus Rom eingetroffenen Prinzen Carl Lucian Bonaparte (Fürsten von Canino), einem Neffen Napoleons, welcher längere Zeit in unserer Mitte zu weilen beabsichtigt, um die hiesigen Kunst- und wissenschaftlichen Institute näher kennen zu lernen. Der interessante Gast hält sich fern von aller Politik und lebt, wie sein verstorbener Vater, nur für Kunst und Wissenschaft. — Der Justizminister Mähler hat seinen Urlaub zum Gebrauch des Carlsbader Brunnens den Gerichtsbehörden zwar längst angezeigt, aber denselben noch nicht angetreten, indem seine rastlose Thätigkeit ihn von der Reise bis jetzt abhält.

Von Tag zu Tag werden die Beweise der treuen Anhänglichkeit des Landes an seinen Herrscher zahlreicher, und vielleicht an keinem Tage seit dem 26ten haben uns mehr Adressen aus allen Gegenden der Monarchie vorgelegen als heute. Es genügt vollkommen, wenn wir versichern, daß kein Ort, keine Stadt Preußens, diese Gelegenheit habe vorübergehen lassen, dem erhabenen Herrscher seine Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen. — Bemerkenswerth ist die Notiz in der Adresse, welche die städtischen Behörden und königl. Beamten in Storkow an Se. Majestät den König geschickt haben, und welche also lautet: „Er (Fisch) war schon hier als ein hinterlistiger und gefährlicher Mensch bekannt, der der Stadt namenloses Unglück bereitet hat und dessen Umgang von allen rechtlichen Beamten gemieden wurde.“ — Unter den Industriellen, welche von dem Könige der Franzosen die Preise empfangen haben, befinden sich auch zwei unserer Landsleute, die Herren Hamann und Hempel mit einer Bronze-Medaille, wegen einer Metall-Drehbank, die zugleich für den Grafen von Paris angekauft wurde.

Es geht uns folgende Berichtigung zu: „Die in Nr. 167 dieses Blattes mitgetheilte Nachricht, daß die Gegend bei Rathenow schon seit einiger Zeit von einer Diebes- oder Räuberbande beunruhigt, die jetzt mit energischen Maßregeln unschädlich gemacht werden solle, indem Militär und Bauern aufgeboden worden, die Forsten, wo die Bande hause, zu umzingeln und zu durchsuchen, damit die Frevler, welche größtentheils entlassene oder entlassene Sträflinge seien, eingefangen und dem Arme der Gerechtigkeit überliefert würden, ist, wie hierdurch zur Steuer der Wahrheit von Amtswegen versichert wird, als eine bloße Erdichtung rein aus der Luft gegriffen.“ — Rathenow, den 1. August 1844. — Königlich Landrath. — In dessen Stellvertretung: Der Kreis-Deputirte W. v. Knoblauch.“

Königsberg, 3. August. In Folge des anhaltenden Regens soll die Deime aus ihrem Bette getreten sein; der Pregel aber überstieg seine mittlere Höhe in der Nacht vom 1sten zum 2ten d. um mehr als 3 Fuß, und wenn auch der damals herrschende WSW. die Ausströmung hinderte, so vermehrte er dieselbe auch nicht, und fällt trotz des eingetretenen Südwindes das Wasser nur sparsam. — Durch das Anschwellen der Weichsel ist die Niederung bei Graudenz unter Wasser gesetzt, eben so bei Tiegenhoff. Die Rogatbrücke ist durchbrochen. (Königsb. 3.)

Dirschau, 1. August. Seit dem 28. Juli ist hier die Weichsel abermals gewachsen, steht gegenwärtig 17 Fuß 7 Zoll und wächst fortwährend mehr als einen Zoll stündlich. Die Schiffbrücke mußte bereits abgetragen werden und der Trajekt wird gegenwärtig mit den

* Wir müssen unserm Berliner * Korrespondenten überlassen, sich über die Umstände, welche das von ihm gemeldete Gerücht hervorgerufen haben, näher auszusprechen. Red.

Spizsprahmen und Rähnen bewirkt. Schwere Fuhrwerk kann den Strom nicht passiren. Die Stationirung der kgl. Postpferde und Postwagen in Dirschauer-Fähre findet, wie zur Eisgangszeit, behufs schnellerer Beförderung statt. Die Kampen und Aussenbeiche sind größtentheils überschwemmt und der Verlust, welchen die Bewohner der Weichselufer an vernichtetem Getreide, Heu und Gemüse erleiden, ist unermesslich. Da leider die heutigen Krakauer und Thorner Berichte ein beständiges Steigen des Weichselstroms bei fortdauernden Regengüssen melden, so ist die Aussicht auf ein baldiges Fallen des Wassers gänzlich geschwunden und der Ruin von Tausenden gewiß. (D. D.)

Memel, 25. Juli. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, von dem ihr zustehenden Rechte, ihre Verhandlungen zu veröffentlichen, vorläufig keinen Gebrauch machen zu wollen. (K. A. 3.)

Magdeburg, 3. Aug. Gestern Abend sind abermals 7 russisch-polnische Flüchtlinge von Posen auf der hiesigen Citadelle eingetroffen, so daß ihre Gesamtzahl gegenwärtig 36 beträgt. (M. 3.)

Trier, 29. Juli. Die in unserer Stadt, so wie im Eifel- und Mosellande, durch die Thätigkeit und Umsicht des geheimen Regierungsrathes zc. Bärsch dahier für die schlesischen Weber veranstaltete Sammlung, welche dem immer mehr durchdringenden Grundsatz der Arbeitsbeschaffung entspricht, hat alsbald eine lebhafte Theilnahme gefunden und bereits mehre hundert Thaler eingebracht. Ferneres von Bedeutung ist mit Zuversicht zu erwarten. Nach Schlessien besorgt auch diese Bestellungen und die darauf entrichteten Abschlagszahlungen der Landgerichtsrath Hofermann zu Saarbrücken, durch dessen Vermittelung den verarmten Linnenarbeitern im Riesengebirge bis jetzt schon im Ganzen 12—13,000 Thaler zu gute kommen werden. Es sind Proben schwererer Leinwand, zu Futterzeug, Leibwäsche zc., den höchsten Civil- und Militärbehörden der Provinz mit dem Ersuchen um Mittheilung an die öffentlichen Anstalten und Verwaltungen zugestellt und hierdurch bereits namhafte Aufträge hervorgerufen worden. Verschiedene Vereine Schlesiens haben nach Saarbrücken abermals Probefendungen angemeldet, sowohl größerer Leinwandorten (per Berliner Elle grau und weiß zu 2 Sgr. 11 Pf. bis 5 Sgr. 6 Pf., mit Einschluß des Transports), als feinerer Hemden- und Battistkleinen zu 8 bis 30 u. mehr Thalern das Stück, nebst einer Auswahl von Damast, Hand- und Taschentüchern, Band, Zwirn u. s. f. (K. 3.)

Deutschland.

Karlsruhe, 1. August. (Kammer der Abgeordneten. — Diskussion des von dem Abg. von Tschstein erstatteten Berichtes über das Finanzgesetz.) Der gestern mitgetheilten Stelle aus dem Vortrage des Hrn. Finanzministers setzt die Budgetkommission folgende Anträge entgegen: 1) Einen entschiedenen Widerspruch gegen diejenigen von der großherzoglichen Regierung in ihrem Vortrage vom 31. Juli aufgestellten Grundsätze, welche das Bewilligungsrecht der Kammern beeinträchtigen, in ihr Protokoll niederzulegen. 2) Dabei aber auch ferner auszusprechen, daß die Herausgabe einer Position, für welche von der Kammer die Mittel verweigert sind, von der Regierung nicht vollzogen werden könne, es sei denn, daß solche dringende Umstände neu eintreten oder erst an den Tag kommen, unter welchen die Regierung nach der Verfassung berechtigt ist, unter ihrer Verantwortlichkeit und vorbehaltlich späterer Rechtfertigung Ausgaben zu machen. — F. M. v. Böckh verliest eine Erwiderung auf den Bericht, worin ausgeführt wird, daß der erste Antrag überflüssig sei, weil über den Grundsatz keine Meinungsverschiedenheit herrsche; der zweite, weil die Regierung die darin aufgestellte Behauptung im Wesentlichen nicht bestreite. Von dem Standpunkt eines dritten Unbetheiligten aus betrachtet, werde man erkennen, daß ein Mißverständnis obgewaltet habe; es sei gehoben, man sei einig. Der Vortrag der Regierung erkenne an, daß die Regierung

das Budget vollziehen werde, sowohl hinsichtlich der mit den Ständen vereinbarten, wie der nicht vereinbarten Positionen. Abzuweichen, wo es das Wohl des Landes dringend gebietet, sei Pflicht der Regierung, die sie unter ihrer Verantwortlichkeit vollziehe. Daher können sie auch mit dem zweiten Antrag der Commission einverstanden sein. — An der Diskussion nahmen die Abg. Bassermann, Weller, Zittel, Welcker, Rettig, v. Tschstein und F. M. v. Böckh Theil. Die Diskussion wurde geschlossen, obgleich sich noch mehrere Redner (worunter Hecker, Sander, Gerbel und Mathy) gemeldet hatten. — v. Tschstein verliest sodann die einzelnen Artikel des Finanzgesetzes. Nach Verlesung des ersten Artikels führt Hecker die Diskussion auf die Frage zurück, ob nach der Erklärung des Hrn. Finanzministers die Regierung das Recht habe, die von der Kammer gestrichenen Positionen dennoch auszugeben. Der Hr. Finanzminister habe dies gestern behauptet und heute die Frage nicht gelöst. Geschehe dies nicht, so könne er nicht für das Finanzgesetz stimmen, weil alsdann die Stände nur guten Rath zu geben hätten und nur noch Postulatenstände sein würden. — F. M. v. Böckh. Ueber diese Frage sei die Diskussion geschlossen, sonst würde er die Antwort gegeben haben. Wenn aber der Abg. Hecker seinem Vortrage gefolgt wäre, so würde er die Lösung so gefunden haben, daß er unbedenklich für das Budget stimmen könne. Wer das Recht habe, das ganze Budget zu verweigern, habe dasselbe auch gewiß bei den einzelnen Positionen. — Hecker erklärt sich mit dieser Erklärung beruhigt, und fügt bei, daß er nun aus andern Gründen, die er habe, gegen das Budget stimmen werde. — Sander erklärt, daß er immer noch einen Angriff auf das Recht der Stände darin erblicke, daß das Recht fortwährend von der Regierung behauptet werde, verweigernde Ausgaben zu vollziehen, und sich daher nicht beruhigt. — Trefurt findet diese Erklärung konsequent; wer sich bei dem ersten Aufschuß nicht beruhigt habe, könne sich auch bei dem weiteren nicht beruhigen. — Die übrigen Artikel des Finanzgesetzes werden ohne Diskussion angenommen. — Der erste Antrag der Kommission wird, als durch die Erklärung des Hrn. Finanzministers erledigt, nicht zur Abstimmung gebracht; der zweite dagegen, als mit dieser Erklärung übereinstimmend, angenommen (mit allen gegen eine Stimme, die des Abg. Trefurt.) Bei der namentlichen Abstimmung über das Finanzgesetz wird dasselbe mit 49 gegen 7 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen: Bassermann, Gerbel, Hecker, v. Tschstein, Mathy, Richter, Sander. — Dem Vernehmen nach wird die nahe bevorstehende Beurteilung der Stände 6—8 Wochen dauern. (Mannh. 3.)

Leipzig, 5. August. Von den wegen burschenschaftlicher Verbindungen hier in Untersuchung gewesenen Studenten sind 3 konfiliert, 7 mit Carcerhaft und eine große Zahl in die Kosten verurtheilt worden. Die Konfilierten werden in Jahresfrist auf keiner deutschen Universität und in keiner deutschen Universitätsstadt gebildet, wodurch mancher gezwungen wird, seinen Studien zu entsagen.

Kassel, 30. Juli. Der Kurfürst in Frankfurt a. M. hat vor kurzem wiederum von der Ausübung des einzigen monarchischen Hoheitsrechts, welches er sich bei der Uebertragung seiner Regierungrechte auf den Kurprinzen-Regenten, im Herbst des Jahres 1831, vertragmäßig vorbehalten, nämlich beliebig Dekorationen jedes Grades des kurhessischen Hausordens vom goldenen Löwen nach wie vor zu verleihen, Gebrauch gemacht und eine Anzahl von Sternen und großen Bändern dieses Ordens an russische und dänische Große auszutheilen durch die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen mit der Großfürstin Alexandra Veranlassung genommen. Hier sind diese Verfügungen des Kurfürsten zuerst durch Meldungen in den Frankfurter Zeitungen bekannt geworden; die Kasseler Zeitung hat sie noch nicht veröffentlichen können, da deren Redaktion bis jetzt keine amtliche Mittheilung aus dem hiesigen Kabinett darüber zugegangen ist. Von Seiten des Kurprinzen-Regenten war in Erwiderung des ihm zugestell-

ten großen russischen Ordens bloß Eine große Dekoration des hessischen Hausordens an den Kaiser Nikolaus gesendet worden; von Seiten des Kurfürsten, welcher ebenfalls mit jenem russischen Orden beschenkt worden war, ist nun die nämliche große Dekoration seines Hausordens nach Petersburg auch dem Fürsten Wolkonsky, Generaladjutanten des Kaisers und Minister des kaiserlichen Hauses, dem russischen Reichsvicekanzler und Minister des Auswärtigen, Grafen v. Nesselrode, dem kais. Generaladjutanten Narischkin und dem russischen General Fürsten Suwarow übersandt, sowie über ein Commandeurkreuz dieses Ordens erster Klasse zu Gunsten des russischen Obersten Paschkow, Flügeladjutanten des Kaisers, disponirt worden. Späterhin hat der Kurfürst seinen großen Hausorden auch dem russischen Gesandten am deutschen Bundestage, Geheimrath v. Dubril, der zugleich beim kurhessischen Hof accreditirt ist, verliehen. Außerdem ist vom Kurfürsten der große hessische Löwenorden dem dänischen Gesandten am russischen Hofe, Grafen v. Ranzau, dem dänischen Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M., Baron v. Pechlin und dem dänischen General Fürsten von Bentheim-Bentheim und Steinfurt ertheilt worden. Der gegenwärtig in Kurhessen stattfindende Fall, daß zwei Glieder eines regierenden Fürstenhauses selbständig und unabhängig von einander, gleichzeitig nach eigenem Gutdünken über Verleihungen eines und desselben Hausordens verfügen, erscheint schon darum merkwürdig, weil er nicht wohl anderswo in der deutschen Geschichte vorgekommen sein dürfte. Es könnte sich unter solchen Umständen sogar ereignen, daß dieser Orden von beiden zur Verleihung berechtigten hohen Personen zu gleicher Zeit an Jemand vergeben würde, der alsdann die nämlichen Ordensdekorationen doppelt erhielte. (D. A. 3.)

Oesterreich.

* **Tesch, 5. August.** Obgleich seit dem 1. dieses Monats der Regen nicht mehr in solchen Strömen herabfällt, wie früher, so will uns immer noch keine günstige Witterung zu Theil werden. Es geht ins Große, wie viel Getreide schon verdorben ist und wie es alltäglich mehr zu Grunde geht. Es ist, als ob der ununterbrochen aus Nordwest wehende Wind alle Dünste an die Karpathen herantriebe, damit sie hier in Wasser herabstürzen können. Und so wie bei uns ist es fast in ganz Galizien, und wie wir vernehmen, auch an der Südseite der Karpathen, d. i. im nördlichen Ungarn. In Folge dessen steigen auch seit kurzem alle Früchte auffallend im Preise. — Die Enthaltungskräfte-Vereine nehmen auch bei uns von Tage zu Tage an Umfange zu und dies besonders dadurch, daß sich auch hier die Priester an die Spitze stellen. Die Sache gewinnt immer mehr an Wichtigkeit und sie äußert bereits einen großen Einfluß auf viele sociale Verhältnisse. So z. B. werden viele Branntweinschänker brotlos und die Dominien verlieren ihre Pachtgelder, weil die wenigsten noch im Stande sind, dieselben zu der Höhe, wie sie sie übernommen, zu entrichten. Es könnte dies Veranlassung zu manchem Rechtsstreite werden. Die Dominien, welche bedeutende Branntwein-Brennereien haben, verlieren noch ungleich mehr und viele sind bereits darauf gefaßt, dieselben ganz zu schließen und die Gebäude zu andern Zwecken einzurichten. Für diesen zeitlich sehr lucrativen Gewerbszweig ist dies ein Schlag aus hellem Himmel. Für diejenigen Herrschaften, so früher ihre Brennereien ins Große betrieben, entsteht die Nothwendigkeit, ihr ganzes Wirtschaftssystem zu ändern, indem sie den Kartoffelbau beschränken werden. Im gegenwärtigen Jahre hat diese Frucht ohnehin durch den vielen Regen gelitten. — Die Nachricht von dem Mordversuche auf den König von Preußen hat hier, wie in allen österreichischen Staaten, die allgemeinste Sensation und die innigste Theilnahme erregt, da dieser Monarch bei uns überall in der höchsten Achtung steht.

Ungarische Lebensbilder.

(Von einem Ungar.)

Seit der frühesten Kindheit in die heiligen Stätten der Museen gebracht und der Wissenschaft geweiht, ward ich schon früh von ihrer göttlichen Schönheit mächtig ergriffen, wiewohl sie mir nur noch von der Ferne und mit heiligem Schleier verhüllt erschien; ein geheimnißvolles Sehnen bemächtigte sich meines ganzen Wesens, und trieb mich mit unwiderstehlicher Gewalt, jener Ehren nachzueilen, um zu ihren Füßen ihre Gunst zu

erleiden, und sie in ihrer unverhüllten, verklärten Schönheit zu erschauen, und so eilte ich denn unaufhaltsam und mit stets verdoppelten Schritten vorwärts, und sie! schon lag ich zu ihren Füßen, als sie verschämt und betroffen sich zurückzog, und mir bedeutete, daß sie nur die Dienerin derjenigen sei, der ich nachstrebe und die noch nicht in meinem Vaterlande, dem Magyarenlande, weilen möge, die den klassischen deutschen Boden zur Wohnstätte sich erkoren habe; dorthin, dorthin soll ich meine Schritte lenken, dort werde sie mich, den Lieben, mit Liebe umfassen und ihre Segnungen über mich ergießen! Dieser leisen, aber tief ergreifenden Stimme nun gehorchend, verließ ich mein Vaterland auf einige Jahre, und zuerst in Schlesiens Hauptstadt angelangt, fühlte ich mich sofort von einer nie geahmeten frischen Lebensluft angeweht, die Pulse schlugen mir freudiger, und der wildrollende junge Ungarwein in meinen Adern drohte diese zu sprengen, bis endlich jene ernste, würdevolle Herrin mich bedeutungsvoll ergreifte und in ihre stillen Gemächer zur ruhigen Betrachtung ihrer Schätze führte. — Da bringt sie mir nun unter andern köstlichen Morgengaben auch die Breslauer Zeitung, die ich stets mit vielem Interesse und Vergnügen lese, aber auch mit nicht geringer Bewunderung, daß sie, wie die deutschen Blätter überhaupt, meines Vaterlandes so selten und auch dann so unbedeutend Erwähnung thut, trotzdem daß Ungarn in neuerer und neuester Zeit mit neuerwachter und entfesselter Miesekraft sich emporgeschwungen und auf der Bühne des europäischen Völkerlebens einen ehrenvollen Platz erringt! Aber auch wegen seiner vielfachen und ins innerste Mark eingedrungenen Beziehungen zu Deutschland sollte ihm dieses die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Deutsche Sprache und Literatur üben noch immer den bei weitem überwiegenden Einfluß auf Ungarns geistiges und öffentliches Leben, und so sehr auch der Magyarisismus gegen das Deutschthum ankämpft, so ist er doch selbst so ganz von ihm durchtränkt und in seinen innersten Lebenskeimen mit ihm verwachsen und von ihm genährt, daß er mehr nur als ein magyarischer Körper mit deutscher Seele, die zwar von diesem tiefgehende Eindrücke erhält, aber wieder diesen in seiner Ausprägung und Entfaltung mannigfaltig bestimmt, erscheint, und es ist eine allgemeine Erfahrung, daß sonst degensette Magyaren, die im ältern Magyarisismus wurzeln, der bei seiner frühern Verachtung und Entfernung vom politischen und öffentlichen Leben überhaupt, zwar langsam aber ohne bedeutende fremde — lateinische etwa ausgenommen — Einflüsse von Innen heraus sich entwickelte — den jungen Magyarisismus als ein fremdes — deutsches — Produkt betrachten. — Zu selbstständiger Schöpfung kann sich freilich die deutsche Sprache in Ungarn nicht erheben, da die ungarische Literatur überhaupt, insofern sie selbstständig und nicht als bloße Uebersetzung und Nachbildung fremder Literaturen auftritt, bei den obwaltenden Umständen meist nur auf das Politische sich beschränken muß, dieses aber nur in den magyarischen Zungen und Blättern seinen Ausdruck findet, wohingegen die wenigen und geringen Raum einnehmenden ungarischen deutschen Zeitungen eine sehr untergeordnete Rolle spielen, und nur Denjenigen ein geringer Nothbehelf sein sollen, die der magyarischen Sprache unkundig sind, und daher der nur in dieser sich äußernden frischen Lebensbewegung nicht zu folgen vermögen, und in ihrer Abgestorbenheit mit leblosen Gebilden sich begnügen. Dazu kommt noch der gewichtige Umstand, daß sie sich nur durch die das deutsche Element begünstigende Regierung halten können, sie daher im Servilismus gegen diese keine Schranken kennen, und in übertriebenem Eifer jeder patriotischen Gesinnung und Aeußerung von vorn herein die Thüre verschließen. Sie sind daher auch meist mit Berichten über das Ausland gefüllt, und selbst während der Landtage beschäftigen sie sich mehr mit Formalitäten und Titulaturen. Dagegen bewegen sich die magyarischen Blätter ungemein freier, es sprechen sich in ihnen die männlichsten und lebenskräftigsten Gesinnungen aus, und nur sie können als der Spiegel oder vielmehr der wesentlichste Gehalt der National-Literatur betrachtet werden. Auch die österreichische Censur muß hier ein Auge zudrücken, und die freieren magyarischen Blätter sind auch in den Erbländern verboten. — Hieraus erklärt sich nun die mangelhafte Kenntniß des Auslandes von Ungarns innerem Leben, indem jenem bis jetzt nur die ungarischen deutschen Blätter zur Quelle dienen, und dies auch mehr nur während der Landtage. Es ist aber in Ungarn, bei seiner eigenthümlichen Verfassung, die gesetzgebende Macht und ihr Grundprinzip nicht sowohl auf dem Landtage, als vielmehr in den Häuten der Landbesitzer und in den Comitatscongregationen zu suchen, und nur hier spricht sich auch der nationale Sinn, insofern er annoch im Adel seinen einzigen Träger hat, ungebunden, und oft mit nachdrucksvollen — Knitteln aus, während die von Instruktionen gebundenen und im Angefichte der Regierung eingeschüchterten Deputirten zwar das Organ jener Versammlungen sind, auf die sie auch vielfach einwirken, aber doch keinen freien Einblick in das innere Getriebe gewähren. Es schreiben zwar viele Ungarn in deutschen Blättern und Brochüren; allein sie gehen meist von

parteilichem Geiste aus, und können selbst bei unparteilicher Darstellung doch nicht den Charakter einer Nation wahrhaft ausdrücken, der unmittelbar aus seinen Lebensäußerungen, und nicht aus der Feder einzelner Skribenten erkannt werden will. Solcher mangelhaften Kenntniß ist denn auch der auffallend schlechte Takt und die oft verkehrte Auffassung in der Auswahl und in der Würdigung der Comitatsverhandlungen von Seiten deutscher Blätter zuzuschreiben. So bewunderten — um nur ein Beispiel anzuführen — vor Kurzem mehrere deutsche Blätter den Großsinn des Szathmarer Adels, der in einer Congregation sämtliche Landesfinder (also auch den Adel! sügten jene Blätter freudig und bewundernd hinzu) an den Landtagskosten theilhaftig wissen wollte. Aber bis jetzt trägt die Landtagskosten nur der Adel, — und dies ist auch die einzige Steuer, die er zahlt, die aber wieder in die Tasche seiner Deputirten fließt, die wieder ihre Erwählung von ihren Sendern erkaufen mußten — und wenn anders an dem Szathmarer Adel etwas bewundert werden muß, so ist es sein brüderlicher Sinn, in welchem er mit seinen Mitbürgern auch seine einzige Last theilen will! — Man muß überhaupt mit den Comitatsverfassungen und ihren Elementen innig vertraut sein, um sich zu einer wahrhaften Würdigung der ganz eigenthümlichen ungarischen Verhältnisse erheben zu können, und es muß dem sachkundigen Ungar oft ein Lächeln abzwängen, wenn deutsche Blätter leere Deklamationen und Beschlüsse, von deren gänzlichen Erfolglosigkeit man im Voraus versichert ist, als inhaltschwere Parlaments-Verhandlungen hinstellen, während sie wieder andere, folgenreiche und charakteristische unbeachtet lassen. — Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen glaube ich, Ihren Lesern einen angenehmen Dienst zu leisten, wenn ich ihnen von Zeit zu Zeit ungarische Lebensbilder in gedrängter Kürze nach den Original-Berichten und Aufsätzen des „Pesti Hirlap“, „Jelenkor“, „Szabadunk“ und „Honderu“ biete, womit ich nächstens den Anfang machen will. B. M.

R u s s l a n d.

Königsberg, 26. Juli. Die Schuderungen, welche glaubwürdige Augenzeugen von den Strafen machen, welche die russischen Ueberläufer, deren man wieder habhaft geworden, zu erleiden haben, übersteigen die Vorstellung eines Jeden, der den Glauben an die Menschlichkeit noch nicht ganz ausgegeben hat. Vor Kurzem wurden in einem russischen Grenzorte fünf solcher Unglücklichen, jeder mit 1500 Hieben bestraft. Fast keiner überlebte den tausendsten Hieb. Das Fleisch hing in blutigen Fegen von dem entblösten Gerippe herab. Der Tod der Sträflinge hindert die Henker nicht, den Leichnamen die zugemessene Zahl Hiebe pflichtgemäß bis auf den letzten zu ertheilen. Die Angehörigen der zu Tode Gemarterten waren genöthigt, dieser öffentlichen Execution vom Anfange bis zum Ende beizuwohnen. Dieses Faktum habe ich aus dem Munde eines 1½ Stunden von der jenseitigen Grenze stationirten achtbaren preussischen Beamten. Einem Gerüchte zufolge wird der Kaiser von Rußland zum Universitäts-Jubiläum hier unerwartet eintreffen. (Köln. 3.)

Von der russischen Grenze, 27. Juli. Es sind im Laufe dieses und des vorigen Jahres aus Litthauen, Podolien und Weißrußland nach und nach über 3000 Menschen, meist unbemittelte Katholiken aus dem Stande der Landleute, mitunter auch unbemittelte Adelige von jener Confession nach den Steppen des innern Rußlands verlegt worden, um diese allmählig zu benützen und eine gleichförmige Verteilung der Bevölkerung zu bewirken. Viele schreiben jedoch diese Maßregel dem Bestreben russischer Behörden zu, die katholischen Pfarreien zu schwächen, um dann einen gesetzlichen Vorwand zu ihrer Aufhebung zu erlangen, da nach der Vorschrift der Gesetze zum Bestehen einer katholischen Pfarrei die Zahl von 500 Pfarrkindern erforderlich ist. (A. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 1. August. Die Verhältnisse mit England compliciren sich immer mehr; die Dtaheitifrage wird heute in allen Journalen besprochen; Pritchard ist an Bord des „Vindictive“ zu Portsmouth angekommen; der hüzige Artikel der „Times“ („Galignanis Messen-ger“ nennt ihn: this somewhat peppery article) macht viel Aufsehen; es kommt nun aber noch hinzu, daß man heute wissen will, die französische Regierung habe Beweise in Händen, daß der Gouverneur von Gibraltar, Sir Robert Wilson, den Sultan von Marocco zum Krieg gegen Frankreich aufgehetzt habe. Noch andere, wenig glaubhafte, Gerüchte circuliren: es sollen 200 unserer Spahis kampfunfähig geworden sein; man will auch wissen, Marschall Bugeaud habe sich wegen Mangels an Lebensmitteln zurückziehen müssen.

Aus Kadix sind Berichte vom 20. Juli eingetroffen. In einem Schreiben von diesem Datum heißt es: „Gestern kehrte die von dem Prinzen von Joinville besetzte Flotte, bestehend aus drei Linienschiffen, einer

Fregatte, einer Brigg und drei Dampfbooten, auf unsere Rhebe wieder zurück. Ihre neuliche plötzliche Abfahrt war durch die Nachricht veranlaßt worden, daß eine englische Flotte in den Gewässern von Tanger erschienen und eines ihrer Schiffe in den Hafen dieser Stadt eingelaufen sei. Ein solcher Vorgang aber würde bis zu einem gewissen Punkte eine Verletzung des Vertrages gewesen sein, über welchen man zwischen den Seestreitkräften dieser beiden Nationen übereingekommen, die sich gegenseitig dazu verpflichteten, in den Hafen von Tanger nicht einzulaufen, bis die Streitigkeiten zwischen Frankreich und Marokko erledigt sein würden. Wie man behauptet, erhob nun der französische Contre-Admiral aus Anlaß jener Meldung geeignete Reklamationen; er erhielt jedoch eine befriedigende Aufklärung über Das, was zu jenem Gerüchte Anlaß gegeben, so wie die Versicherung, daß die englische Flotte den Vertrag nicht verletzen werde; er beschloß darauf, sich nach Kadix wieder zurückzugeben, wo er weitere Instruktionen seiner Regierung abwarten wird. Wir haben Grund, an die Genauigkeit dieser Angaben zu glauben.“ — Die Gibraltar-Chronik scheint an ein friedliches Arrangement der Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Marokko zu glauben. Man liest in diesem Journale unter dem Datum des 19ten: „Die Nachrichten aus Tanger lauten befriedigend. Der Kaiser hat entscheidende Maßregeln getroffen, um die Anstifter des gegen die Franzosen im Widerspruche mit seinen Befehlen unternommenen Angriffes zu züchtigen.“ Es ist indeß nicht das erste Mal, daß man solche Behauptungen aufstellt, ohne daß sie sich bis jetzt irgend bestätigt haben.

Louis Philipp hat an den König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihn aus Anlaß seiner glücklichen Errettung aus der großen Gefahr, die ihm und seiner erlauchten Gemahlin am 26. Juli drohte, zu beglückwünschen. Ein Adjutant des Königs ist beauftragt, dem Könige von Preußen dieses Schreiben zu überbringen.

S p a n i e n.

Madrid, 26. Juli. Nach dem „Heraldo“ wäre ein abscheuliches Complot entdeckt und vereitelt worden: „Es handelte sich um nichts Geringeres als um eine Brandstiftung in den Kasernen; in dem Tumult, der beim Ausbruch des Feuers entstanden sein würde, sollten die Anführer ermordet werden; die Empörer würden sich dann in der Stadt verbreiten und die allgemeine Plünderung organisirt haben.“ — Man hält diesen Artikel des „Heraldo“ für ein Wahlmanöver. Inzwischen fahren die Behörden fort, Maßregeln der Wachsamkeit zu treffen.

B e l g i e n.

Lüttich, 31. Juli. In dem „Journal de Liège“ liest man: Das „Journal de Bruxelles“, dessen ganze Anstrengungen dahin gingen, die Annahme des äußerst schlechten Gesetzes über die Differentialzölle, welches uns Verlegenheiten von Seiten der benachbarten Staaten erwecken mußte, zu erwirken, sucht jetzt seine Leser zu überreden, daß man die strengen Maßregeln Preußens in Bezug auf unsere Eisen und Gußeisen nicht dem Botum dieses Gesetzes, sondern einzig der Zurücknahme des Beschlusses vom 28. August 1842, welcher die Eingangszölle in Belgien auf die deutschen Weine und Seidenwaaren herabsetzte, zuschreiben müsse. Es ist vorerst zu bemerken, daß die Wohlthaten dieses Beschlusses für Preußen nicht sehr bedeutend gewesen sind, weil die Einfuhr der Weine und Seidenwaaren über unsere östliche Grenze sich während der Dauer des Beschlusses vom 28. Juli 1842 nur unbedeutend vermehrt hat. Wir geben nichts desto weniger zu, daß die Zurücknahme dieser Maßregel dem Cabinet von Berlin habe missfallen können; aber ist dies wohl die einzige bestimmende Ursache der commerciellen Feindseligkeiten, denen unsere metallurgische Industrie bloß gestellt ist? Um vom Gegentheil überzeugt zu sein, reicht es hin, den Blick auf eine Stelle der Denkschrift zu werfen, welche der Repräsentant Preußens an unsere Regierung gerichtet hat. Es heißt darin wörtlich: „Durch das Schreiben, welches der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Belgiens unterm 28. März lezt hin an den Gesandten Preußens zu Brüssel gerichtet hat, findet sich die Aussicht des Abschlusses eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen den Staaten des Zollvereins und Belgiens, zum aufrichtigen Bauern der preussischen Regierung, auf unbestimmte Zeit verschoben. Das System der Differentialzölle und die Erhöhung der Mauthzölle im Allgemeinen, Gegenstände, welche in letzter Zeit die Repräsentantenkammer und die belgische Regierung so lebhaft beschäftigt haben, scheinen geeignet, noch ferner die Hoffnung eines wechselseitigen Einverständnisses, welches geeignet wäre, die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Belgien inniger zu machen, zu entfernen.“ Daß diesen bestimmten Worten gegenüber das „Journal des Bruxelles“ darauf beharrt, zu erklären, daß unsere Differentialzölle keinen Einfluß auf die preussische Cabinets-

ordre vom 21. Juni lethhin ausgeübt haben, wundert uns nur wenig. Dieses Blatt beginnt in der That das Uebel zu begreifen, welches es dem Lande dadurch verursacht hat, daß es ihm harte Feindseligkeiten zuzog, und es bestrebt sich, die Verantwortlichkeit dafür zurückzuweisen. Aber allen seinen scheinbaren Beweisgründen wird es nicht gelingen, eine Thatfache zu vernichten, welche durch die preuß. Regierung selbst erwiesen ist. Wie dem auch sein möge, wir sind jetzt auf eine beklagenswerthe Weise in einen dummen Tariffkrieg verwickelt. Unser Cabinet hat kraftvolle Maßregeln (so bezeichnet man sie) gegen die preussischen Schiffe genommen; aber wer wird dadurch am ersten leiden? Augenscheinlich der Hafen von Antwerpen. Wer wird davon Nutzen ziehen? Wahrscheinlich die Häfen Hollands, nach welchen sich die Schiffe von Danzig und Stettin wenden dürften, denn es ist zu fürchten, daß eine Annäherung zwischen den Cabineten von Haag und Berlin zum größten Nachtheile der Belange Belgiens werde stattfinden. Der „Industriel“ sagt mit Recht: „Die Einfuhren Preußens und unsere Ausfuhren nach diesem Lande fanden zur See ausschließlich durch preussische Schiffe statt. Sie brachten uns Wolle, Getreide, Delfamen, Bauholz; künftig werden die belgischen Consumenten diese Gegenstände ein wenig theurer bezahlen, und Antwerpen wird die Zahl der in seinem Hafen ankommenden Schiffe sich merklich vermindern sehen.“ Statt gefährlicher und ab irato decretirter Repressalien hätten wir unverzügliche und vorläufige Unterhandlungen gewünscht, und wenn die Mitglieder des jetzigen Cabinets sich, durch ihre früheren Handlungen gebunden fühlend, daran gezwweifelt hätten, sie zu einem guten Ende zu führen, so war es ihre Pflicht, sich zurückzuziehen, um fähigern Nachfolgern Platz zu machen, die von jeder Verpflichtung bei der wichtigen Frage, welche durch die letzten Ereignisse entstanden, frei wären.

Italien.

Rom, 25. Juli. Heute Vormittag hielt Se. Heiligkeit der Papst im Palast Quirinale ein öffentliches Consistorium, in welchem der neue Cardinal Karafa di Traetto zum ersten Mal erschien und aus den Händen des heiligen Vaters den Kardinalshut entgegennahm. Der Konsistorialadvokat Hr. de Domenicis-Tosti trug dem heiligen Vater und den versammelten Cardinälen zum andern Mal den Prozeß wegen Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Ludwig Maria Grignon de Montfort, Stifters des Ordens der Missionäre, vor. Das hierauf folgende Consistorium war ein geheimes, wozu bloß die Mitglieder des heiligen Kollegiums Zutritt haben; in demselben ernannte der Papst 6 Bischöfe. (A. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Juli. Vor etwa drei Wochen wollte der Zufall, daß auf dem türkischen Dampfboot, welches die täglichen Fahrten im Bosporus macht, der Regen die verschiedenen Flaggen näßte, und daß Abends, als der Kapitän in Bujukdere sich ans Land begab, die Mannschaft der genähten Flaggen aller seefahrenden Nationen, eine wie die andere ohne Unterschied zum Trocknen aufhängte; ein Zufall wollte, daß die russische Flagge bei dieser Gelegenheit unter die englische gehängt wurde. Nun besteht ein Reglement in der russischen Marine, welches dem Kommandanten jedes Kriegsschiffes befiehlt, in solchen Fällen um die Herabnahme der russischen Flagge anzusuchen, welche auf fremden Schiffen nur zur Begrüßung russischer Kriegsschiffe aufgezogen werden soll. Diesem Reglement Folge gebend, schickte dann auch der Kommandant des in Bujukdere stationirten russischen Dampfboots einen seiner Offiziere an Bord des türkischen Schiffs, welcher aber dort Niemand fand, der seine Sprache rebete und dem er sein Verlangen hätte kund geben können. Da fährt der Pilot des russischen Schiffs vorüber, wird vom Offiziere zum Dolmetschdienst aufgefordert und begehrt, vielleicht in heftigen Ausdrücken, noch den Umstand hervorhebend, daß die russische Flagge unter der englischen sich befand, Abhilfe und Abnahme der ersteren. Niemand erfuhr etwas von den Vorgesallenen, bis es jetzt, drei Wochen später, Sir Stratford Canning auf das Geschwäh, Gott weiß, welches Unberufenen hin, plötzlich einfällt, von Hrn. v. Titow Genugthuung für den der englischen Flagge angethanen Schimpf zu fordern, welche, wie er behauptet, herabgerissen, mit Füßen getreten und bespiert worden sei. Herr von Titow vernimmt den Kommandanten, den beteiligten Offizier mit seinem Ehrenwort als solcher bürgt dieser dafür, daß die britische Flagge nicht berührt, viel weniger beschimpft worden sei. Sir Stratford Canning aber hat gute Waffen, das Ehrenwort eines russischen Offiziers Lügen zu strafen. Er beruft die Mannschaft des türkischen Dampfboots in sein Hotel, nimmt Protokolle auf und meint der feierlichen Erklärung Herrn v. Titows, dem Ehrenworte der Offiziere die Aussage eines englischen Maschinisten, einiger türkischer Seesoldaten entgegen setzen zu können. Für nichts, für ein lügenhaft entstelltes Faktum, bei dem der Zufall mehr als alles andere thätig war, wurde eine Spannung hervorgerufen, die jetzt das Tagesgespräch in den Kaufhäusern von Galata bildet.

Konstantinopel, 24. Juli. Am 19ten d. Mts. Abends brach in dem am asiatischen Ufer des Bosphors gelegenen Dorfe Beilerbei, und zwar in der Nähe des gegenwärtig von Sr. Hoheit dem Sultan bewohnten großherlichen Sommerpalastes, eine Feuersbrunst aus, die, von dem unglücklicher Weise heftig wehenden Nordwinde angefaßt, reisende Fortschritte machte, und über 50 zum Theil sehr große und schöne Häuser und eine Menge Buden in Asche legte. Der Palast des Sultans war dermaßen von den Flammen bedroht, daß bereits Anstalten getroffen wurden, den Harem und einen Theil der Effekten in Sicherheit zu bringen; es gelang jedoch den angestrengtesten Bemühungen der von allen Seiten zum Löschen Herbeigeeilten, ihn von der unvermeidlich scheinenden Gefahr zu retten. Se. Hoheit, welche, von Riza Pascha begleitet, zu Pferde auf der Brandstätte erschienen war, munterte die Löschen den auf, ließ Geschenke unter sie vertheilen und richtete Worte des Trostes und der Theilnahme an die Unglücklichen, die ihre Habe verloren hatten. — Die englische Peninsular- und orientalische Dampfschiffahrts-Compagnie läßt eine regelmäßige Verbindung mit der Levante ins Leben treten. Vom August 1. S. angefangen, wird am 15. jeden Monats ein Dampfschiff von England abgehen, in Malta, Athen, Smyrna und den Dardanellen anlegen, am 5. des folgenden Monats ungefähr in dieser Hauptstadt eintreffen und nach beiläufig sieben Tagen die Rückfahrt antreten. — Vor einigen Tagen wurde eine große Falschmünzfabrik hier entdeckt, die weitverzweigte Verbindungen zu haben scheint. — Der Sultan hat mittelst Handschreibens die Erlaubniß zum Bau eines neuen Opernhauses in Pera ertheilt.

Das Journal de Constantinople vom 21. Juli meldet: „Sehr ernsthafte Unruhen haben jüngst in Mossul stattgefunden; der hohen Pforte war dies um so peinlicher, als der Charakter des französischen Consuls in jener Stadt und die Autorität des Gouverneurs von einigen verirrten Menschen eine Zeit lang mißkannt worden waren. Sobald die Nachricht von diesem unangenehmen Ereigniß nach Konstantinopel gelangt war, beeilte sich die hohe Pforte, dem französischen Botschafter den Inhalt ihrer Depeschen mitzutheilen, welche mit denen, die der Botschafter selbst erhalten hatte, vollkommen übereinstimmten. Am folgenden Tage fand eine lange Konferenz zwischen H. E. dem Baron de Bourqueney und Rifaat Pascha statt, und wir freuen uns, melden zu können, daß diese Angelegenheit, auf die wir nächstens umständlicher zurückkommen werden, vollständig und auf befriedigendste Weise geschlichtet worden ist.“ (Destr. B.)

Asien.

Malta, 26. Juli. Die diesen Morgen hier eingetroffenen neuesten Berichte aus Bombai sind vom 19. Juni. Die Versammlung der Chets der Beludschis hatte in friedlicher Weise statt, aber ohne eine bis jetzt bekannte besondere Folge. Der Distrikt Boorhangore, welcher ohne Widerstand okkupirt worden war, ist den Mahraaten bereits wieder zurückgegeben worden. Die neuliche Bewegung im Pendschab hatte zur unmittelbaren Folge nur die Niederlage und die Ermordung Jettur-Singhs. Die Abberufung Lord Ellenboroughs war in Bombai am 6. Juni bekannt geworden. Calcutta war davon wohl am 15., durch einen Expressen, der abgesandt worden, benachrichtigt. Aus China vernimmt man vom 1. Mai nur die alsbaldige Unterdrückung eines Emeute-Versuchs des Pöbels von Canton gegen das Quartier der Factoreien. (Tel. Dep.)

Amerika.

St. Louis, 4. Juli. Die stattgehabte Ueberschwemmung des Mississippi und Missouri übersteigt Alles, was man bis jetzt davon erlebt hat, indem unser Wasserstand 25 Fuß über die gewöhnliche Höhe ist und zwar so, daß das Wasser bis ins zweite Stockwerk der Häuser reicht. Seit vier Tagen sind indeß einige Fuß gefallen und können wir hoffen, binnen 14 Tagen die Häuser aus dem Grunde wieder hervorzuragen zu sehen. Hunderte von Ansiedelungen und Häusern in den Thälern sind fortgetrieben und tausende von Leuten an den Bettelstab gebracht worden; auch ist eine große Menge Vieh in den Fluthen umgekommen, so wie viele Menschen ihr Leben dabei verloren haben. Das Wiesenland war an Meilen weit überschwemmt, so daß Dampfschiffe darauf fuhrten. Man fürchtet, daß in Folge dieser Ueberschwemmung viele Krankheiten entstehen werden, da starke Hitze gefolgt ist.

Berichten aus Veracruz vom 20. Juni zufolge hat die Expedition des Generals Sentmanat, welcher bekanntlich Tobasco revolutioniren wollte, ein trauriges Ende genommen. Zwar glückte eine Landung, indem die Brigg, welche die Abenteurer trug, als sie von der Kriegsbrigg „Santa Anna“ gejagt wurde, bei der Barre von Christopece auf die Rüste gesteckt ward, und Sentmanat wandte sich nun mit 75 bis 80 Mann in die Gebirge, und von dort nach Tamulte am Sabine. Hier aber trafen sie auf ein Detachement unter General Castro, der sie schlug, mehrere tödtete, und die Uebrigen, darunter auch Sentmanat selbst, gefangen nahm. Letzterer ist mit 14 seiner Anhänger in Talapa erschossen.

Santa Anna hat dem General Woll aufgegeben, ein Dekret zu publiciren, worin der Waffenstillstand mit Texas für beendet erklärt und gesagt wird, die Feindseligkeiten sollten ohne Verzug wieder beginnen, auch General Woll so gleich gegen Texas marschiren.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 7. August. Einer unserer Berliner Correspondenten hat in Nr. 180 d. Ztg. gemeldet, daß man in der Stube des Hochverräthers Tschek ein Packet gefunden habe, adressirt: „An meinen Inquirenten.“ Dasselbe habe Kopien sämtlicher Akten, Bescheide u. s. w. in des Verbrechers frühern Angelegenheiten und die Bemerkung enthalten, daß die Originale dieser Akten bereits versandt seien, um unverkürzt und im Zusammenhange veröffentlicht zu werden. — Jetzt erfahren wir, gewiß nicht ohne Bezug hierauf, daß wenige Tage vor dem Attentat ein fünf Bogen langes, mit Citaten aus deutschen Klassikern ausgeschmücktes, sehr phantastisches und bedenkliches Schreiben des Tschek an dessen Bruder, den Bauinspektor Tschek *) in Ratibor, welchem ein Packet Akten beigegeben war, gelangt ist. Der letztere fand sich veranlaßt, das Schreiben mit den Beilagen sofort, und zwar kurz vor seinem Tode der Untersuchungs-Behörde einzureichen, denn der unglückliche Bruder verschied, wie die Leser aus den Todes-Anzeigen in der eben genannten Nummer der Brest. Ztg. wissen, bereits am 31sten v. M. in einem Alter von 64 Jahren.

† Breslau, 7. Augst. Die Veränderungen, welche die Nicolai-Vorstadt seit kaum 1½ Jahren durch die Anlegung zweier Bahnhöfe erlitten hat, lassen jenen Stadttheil kaum wieder erkennen. Wo man vor 18 Monaten nur einige Kärnerwagen sah, welche den Dünger auf einem, die Luft weit und breit verpestenden Plage abschlugen, steht heute der Freiburger Bahnhof mit seinen zierlichen Gebäuden und seinem lebhaften Betriebe. Noch wenige Jahre, und die Siebenhubner Gasse wird ihr ländliches Ansehen abgelegt haben, und stattliche Wohnhäuser werden da stehen, wo jetzt sich nur gewöhnliche, zum Betriebe der Landwirthschaft dienende Gebäude schlechter Bauart befinden. Der Anfang ist damit bereits gemacht und es wäre sehr zu wünschen, daß wenigstens in dieser Straße durch einen, im Voraus bestimmten Bauplan dasjenige gerettet würde, was durch dessen Vernachlässigung in anderen Stadttheilen so vielfach und unwiderbringlich verloren worden ist.

Auffallend ist es, daß der Freiburger Eisenbahnhof gegenwärtig, nachdem er bereits ein Jahr im Betriebe und eben so lange ausgebaut ist, noch immer mit dem alten Bretterzaun umgeben ist, welcher dazu diene, den Bahnhof als Bauplatz zu umfriedigen. Vergleichen aus alten Brettern zusammengesetzte Planzungen sehen nicht nur sehr schlecht aus, sondern sind auch polizeilich nicht erlaubt. Warum findet diese Verunzierung noch immer statt, und warum wird sie polizeilich gebuldet? Es ist wohl kaum zu entschuldigen, daß in dieser Beziehung von Seiten der Eisenbahndirektion noch nichts geschehen ist, und die Sache sieht aus, als wenn es am Gelde fehlte, um einen ordentlichen Zaun herzustellen, wie man denselben von einem Institut, als eine Eisenbahn, zu fordern berechtigt ist. Die Direktion sollte wohl selbst soviel Sinn für Schönheit und soviel Rücksicht für dasjenige haben, was sie einer Stadt wie Breslau schuldig ist, um die alten Bauplanken durch einen ordentlichen geschmackvollen Zaun zu ersetzen.

Man ist ihr am märkischen Bahnhofe mit einem guten Beispiele vorangegangen. Ein Theil des an die Magazin-Strasse stoßenden gedachten Hofes ist schon jetzt mit einem Statetenzaun versehen. Mit einer faßhaften Schnelligkeit steigen die Gebäude und sonstigen Baulichkeiten hier empor. Noch ist kein halbes Jahr verflossen, seit an dem märkischen Bahnhofe der erste Spatenstich gemacht wurde, und bald sind die Hauptbauten vollendet. Das Empfangshaus mit seinem wahrhaft grandiosen gewölbten Portal und seinen beiden Thürmchen, im mittelalterlichen beliebten Geschmacke, ist wie ein Pilz aus der Erde gewachsen, und zeigt sehr deutlich, mit welcher Schnelligkeit auch die großartigsten Bauten ausgeführt werden können, wenn nur die Mittel und die nöthige Energie vorhanden sind. Die Eisenbahn-Bauten in ihrer wirklichlichen Großartigkeit werden, ohne alle die Jahre andauernden Vorarbeiten, Umarbeitungen und An- und Rückfragen still und geräuschlos in der kürzesten Zeit ausgeführt, namentlich aber ohne jene immense Masse von Papier zu verschwenden, welche bei jedem andern öffentlichen Bau ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wie wir von mehreren hiesigen achtbaren Männern hören, haben wir vor circa 15 Jahren einen zweiten Bruder des Tschek als Bauinspektor in Breslau gehabt, welcher aus gekränktem Egoismus geisteschwach wurde und bald darauf in diesem Zustande starb.

Red.

(Fortsetzung.)

tilgt und verbraucht und verarbeitet werden muß, ehe der erste Ziegel gelegt werden kann. Könnte man bei unseren öffentlichen Bauten die Arbeitsstunden und Tage zusammenzählen, die auf die Aus- und Umarbeitungen der Pläne, das Schreiben und Abschreiben der Berichte, Gutachten und Supergutachten, Konferenzen zc. verwendet werden, es würde eine größere Summe zusammenkommen, als die der Arbeitstage sämtlicher Duvriers bei der Bauausführung. Und doch möchten wir bezweifeln, daß jene öffentlichen Bauten besser gedacht und ausgeführt sind, als die Bauten der Eisenbahngesellschaften. Bedürfte z. B. die märkische Eisenbahngesellschaft zu ihren Bauten bis nach Berlin verhältnißmäßig dieselbe Zeit, als auf den Bau des neuen Stadgerichtes- und Inquisitoratsgebäudes verwendet wird, so würden wir vielleicht im günstigen Falle in 150 Jahren auf der Eisenbahn nach Berlin fahren!

Theater.

Gestern beendete Herr Beckmann den Cylus seiner Gastrollen als „Andreas Pimpernus“ in „Doctor Faust's Hauskuppchen.“ Die Theilnahme des Publikums, die sich ihm gleich bei Beginn seines Gastspiels zuwandte, hat ihn während des zwanzigmaligen Auftretens unausgesetzt begleitet. Herr Beckmann hat fast immer vor einem gut, selten vor einem nur mittelmäßig besetzten Hause gespielt, was doch schon den renommiertesten Künstlern bei einer weit geringeren Anzahl von Gastrollen häufiger begegnet ist. Wenn wir auch die günstige Theater-Witterung mit in Anschlag bringen, so beweist dieser Erfolg doch, daß Herr Beckmann Saiten anzuschlagen weiß, deren Töne unser größeres Publikum zu fesseln im Stande sind. Sollten wir diesen verwandtschaftlichen Moment näher bezeichnen, so ist es die lokale Färbung, welche Herr Beckmann hier und dort durchschimmern läßt, und die immer so geeignet ist, auf die Massen zu wirken. Herr Beckmann geht von hier zunächst nach Salzbrunn, um dort die Brunnenkur zu gebrauchen.

Wir glauben unseren Opfernfreunden eine angenehme Nachricht mitzuthemen, wenn wir ihnen melden, daß Madame Köster-Schlegel bereits hier eingetroffen ist, um demnächst ihr Gastspiel zu beginnen. A. S.

* Erdmannsdorf, 5. Aug. Ein festliches Drängen und Treiben sahen wir heute wieder in Erdmannsdorf. Tausende von Fremden hatten sich abermals hier versammelt, und wandelten theils vereinzelt in den weiten Parkanlagen, oder standen in dichten Massen um das königliche Schloß, stundenlang des Augenblicks harrend, wo sie das Glück genießen würden, das geliebte Herrscherpaar von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Diese Freude ward den harrenden heute wieder mehrere Mal. Vormittags nach 11 Uhr fuhrn J. M. nach Warmbrunn zum Freien Standesherrn Grafen Schaffgotsch, von wo Sie gegen 3 Uhr Nachmittags zurückkehrten. Um 4 Uhr war große Tafel, wozu außer den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Frau Fürstin von Liegnitz und den hohen Staatsbeamten, der Feldmarschall Gr. Zieten, General Nagmer von Masdorf und Gr. Schaffgotsch eingeladen waren. Abends 7 Uhr fuhrn J. M. nach Neuhof bei Schmiedeberg zum Fürsten Reuß. Bei der Abfahrt ließ ein Zuschauer seinen vorlauten Patriotismus in einem „Bivat, es lebe Se. Maj. der König!“ erschallen. Sein ungeziemendes Schreien fand gebührender Maßen keinen Anklang. Wir Schlesier sind nun einmal keine Franzosen, die ihr: „Es lebe der König“ bei jeder Veranlassung erschallen lassen, wir tragen unsern Patriotismus nicht auf der Zunge, sondern im Herzen. Auf Se. Majestät muß der Schreier einen unangenehmen Eindruck gemacht haben. Die Augenblicke, wo Se. Majestät ausfahren oder auf andere Weise sich dem Publikum zeigen, suchen Supplikanten aller Art zu benutzen, um ihre Gesuche dem Könige selbst in die Hände zu geben. So überreichte heute ein alter Soldat aus Schreibendorf bei Landeshut ein Gesuch, das der König mit einer herzogwinnenden Herablassung und Huld entgegennahm und mehrere Fragen an den Bittsteller richtete. Auch verschiedene andere Personen haben mehrere Mal die Freude gehabt, daß sich der König auf Augenblicke mit ihnen unterredete, wobei die Betreffenden immer Gelegenheit hatten, Blicke in das edle Herz des Monarchen zu thun. — Die Abreise des Königs wird, dem Vernehmen nach, morgen früh 7 Uhr erfolgen. Der Hofstaat bleibt hier bis zur Rückkunft Sr. Majestät. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Gräfin Reden mit dem B. siger von Buschovwerk im Kauf steht. Man sagt, der König lasse das genannte Gut für ein Glied des königlichen Hauses ankaufen.

* Salzbrunn, 5. August. Gestern sahen wir unsere ganze Gemeinde, mit vielen Kurgästen vereint, in der Kirche dem Dankgebete für die so wunderbare Erhaltung unseres Allergnädigsten Königs und der Königin, welches der Pastor hiesigen Ortes mit innigster Nührung abhielt, in tiefster Andacht beiwohnen, und heute hatten die Kurgäste ganz unerwartet bei Tafel im Kur-saale das große Glück, zu vernehmen, daß Se. Maj. der König, nachdem Höchstselben die unterthänige Mittheilung gemacht worden, wie alle hiesigen Kurgäste, gleichviel ob sie Sr. Majestät, oder eines andern Fürsten Unterthanen waren, von jenem furchtbaren Ereignisse des 26. Juli tief ergriffen und voll d. s. Dankes waren, daß Gottes Gnade ein so frevelhaftes, unerhörtes Vorhaben eines Verabscheuungswürdigen vereitelt habe, allen hiesigen Kurgästen anzuzugehen befohlen hatte, wie Allerhöchstdieselben diese Theilnahme und Anhänglichkeit mit Wohlgefallen entgegen genommen und Allen Höchstihnen besonderen Dank und Wohlwollen versichern lassen. Ein Toast von dem Commandirenden des 3. Armeecorps, Herrn Generalleutenant von Weyrach, auf das Wohl unseres Allergnädigsten Königs und der Königin, welche Gott so wunderbar zum Segen des Landes gerettet, wurde von mehr denn hundert Stimmen auf das Herzlichste und Freudigste beantwortet. Möchten Se. Majestät die Gnade haben, aus diesem traurigen Ereignisse so viel zu entnehmen, daß Allerhöchstdieselben von allen ihren Unterthanen auf das Heifteste geliebt werden, und daß die Treue und Anhänglichkeit an Höchstihre geheiligte Person und an das ganze Herrscherhaus unverilgbar bleibt.

Breslau, 7. August. Wenn der, vielen älteren Personen noch wohl erinnerliche Fall, wo ein hoher schlesischer Rittergutsbesitzer mit mehreren Waidgenossen von der Jagd heimkehrend einen seiner Bauern hinter den Hofgebäuden einem Natur-Bedürfnisse obliegen sah, und von dem ungewöhnlichen Anblick gereizt, ihn todt niederstreckte, damals kein sonderliches Aufsehen erregte, so würde eine solche That in jetziger Zeit weit mehr auffallen, und die öffentliche Meinung gegen den Urheber aufbringen. Und wirklich wurde mir gestern ein ziemlich ähnlicher Vorfall, der sich am vorigen Freitag in E. . . . , Trebnitzer Kreises, ereignet haben soll, unter Angabe so vieler Einzelheiten erzählt, daß ich in die Richtigkeit der Thatsache zwar meinestheils keinen Zweifel setze, sie hier aber schon um deswillen mittheile, damit etwaige Ungenauigkeiten von der betreffenden Polizei- oder Justiz-Behörde berichtigt werden können.

Die Geschichte kursirt bereits in einigen abweichenden Lesarten in hiesiger Stadt. Ich halte mich an die Erzählung eines Mannes, der dem Orte des Vorgefallenen ganz nahe wohnend, von den Umständen möglichst genaue Kenntniß erlangte. Der Neffe des auf E. . . . ansässigen Rittergutsbesizers H. von E., ein Westphale, Lieutenant, verheirathet, begab sich vergangenen Freitag auf das Feld seines Onkels, wo ein umgerodetes Stück Land gepflügt wurde. Einer von den Knechten fiel mit sammt dem Pfluge um, weil angeblich eine steckengebliebene Wurzel dem letzteren einen gewaltigen Ruck verursachte. Der Lieutenant von . . . hielt den Knecht für betrunken, sprang hinzu und hieb auf ihn ein. Dieser setzt sich zur Wehre, und zwei der übrigen Arbeiter kommen herbei und helfen auch ihrem geprügelten Kameraden. Ein dritter Knecht näpft sich, rath, von dem Herrn abzulassen und reißt sie auseinander. Der Herr, an den Ohren blutend, begiebt sich sofort aufs Schloß zurück, trifft unterwegs noch den Müller, den Amtmann, seine eigene Frau, holt sich seine Flinte und kehrt auf das gedachte Feld zurück. Die Entfernung hin und her beträgt circa fünf Viertelstunden. Hier angekommen, zielt er nach einem Knechte, den er auf dem Pferde sitzen sieht, und dieser stürzt auch sofort herunter. Da macht dem Lieutenant jener, der ihm eigentlich geholfen hatte, heftige Vorwürfe, und fragt ihn, was daraus werden solle, wenn er die Leute so mit nichts dir nichts niederstöße; worauf ihn der Herr beruhigt, daß er ihm nichts thun werde, nur den andern Schurken wolle er's fühlen lassen. Der Knecht entfernt sich, und — einige zwanzig oder dreißig Schritte weiter sinkt er von der Kugel des Lieutenants durchbohrt todt nieder. Man kann es sich nur aus der großen Kürzsichtigkeit und vielleicht einem Umdrehen des Letzteren erklären, daß er seinen Helfer statt des andern, welchen er treffen wollte, ermordete. Erst fand es sich, daß der vom Pferde G-stürzte nicht todt, sondern nur vor Schreck heruntergefallen und gleichsam betäubt gewesen war. Eine große Aufregung unter der Bevölkerung des Dorfes, die überhaupt dem Lieutenant auch vorher seines ganzen Betragens wegen nicht geneigt war, gab sich in Folge dieses Mordes kund. Die Bauern wollten den Herrn mit Stricken binden

und dem Gericht überliefern; nur einige den höhern Ständen angehörige Personen sollen diese Schmach abgewandt haben. Die Kugel hatte leider nur allzugut ihr Ziel getroffen; denn der Knecht gab weiter kein Lebenszeichen von sich. F. W. Wolff.

Mannigfaltiges.

* — (Berlin.) Neulich ward hier auf der Börse folgendes Drama improvisirt. — A. Hören Sie, damit kommen Sie mir so nicht. Det is nischt! Det werd nischt! Det kann nischt wern. — B. Wo so nischt? — A. Wo so nischt? — B. Ja, wo so nischt? — A. Sie haben sich verflüchtet, Mann, zu bezahlen. Sie wer'n nu bezahlen. Sie müssen nu bezahlen. Sie können bezahlen. — B. Hab'n Sie schonst jefragt, ob ick ooch will? — A. Wer A sagt, muß ooch B sagen. — B. Na hören Sie! so nicht! Ich sage A und denn sag' ick noch mal A, ick sage — A. — (Gelächter, Prügeln.) Die beiden Helden werden auf allgemeines Verlangen „rauffer geschmissen“ von Genesd'armen in zwei Prämiens-Droschen gepackt. Der Vorhang fällt rasch.)

— (Braunkohlen-Feuerung.) Durch die Höhe der Holzpreise, deren ferneres Steigen bei dem schnellen Wachsen der Bevölkerung, bei der insbesondere durch das Eisenbahnwesen noch beschleunigteren Zunahme des Bedarfs an Bau- und Brennmaterial und — bei der Abnahme und Lichtung unserer Wälder unvermeidlich erscheint, werden wir immer mehr auf sparsame Verwendung des Brennholzes und auf ausgedehntere Benützung der im Schoße der Erde befindlichen, fast überall mit dem Bedürfniß sich erschließenden Brennstoff-Vorräthe hingewiesen. Eine immer größere Wichtigkeit müssen daher auch die in unserer Nähe aufgefundenen reichen Lager von Braunkohlen erlangen, deren Nutzbarkeit als eines billigen und vortrefflichen Feuerungsstoffes noch nicht allgemein genug gewürdigt wird. Ein damit von dem hiesigen Hof-Post-Amte gemachter Versuch hat im Vergleich mit der Holzheizung so überaus günstige Resultate geliefert, daß wir hoffen dürfen, durch die Mittheilung derselben dem Publikum einen Dienst zu erweisen. — In den Hof-Post-Amtes-Lokalien sind während des vergangenen Winters 23 Defen mit Eichenholz und 4 Defen mit Braunkohlen geheizt worden. Die Kosten der Heizung haben betragen:

1) für Holz,	
16 Haufen Eichenkloben	579 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
das Kleinmachen derselben	102 = 10 = — =
	681 = 17 = 6 =
auf 23 Defen und 215 Heiztage pro Dfen überhaupt.	29 Thlr. 19 Sgr. — Pf.
täglich:	— = 4 = 1 3/5 =
2) für Braunkohlen,	
140 Tonnen	65 Thlr. 10 Sgr. — Pf.
auf 4 Defen und 201 Heiztage pro Dfen überhaupt	16 Thlr. 10 Sgr. — Pf.
täglich:	— = 2 = 5 1/4 =

Die Braunkohlen-Heizung ist hiernach fast um die Hälfte billiger als die Holz-Heizung. Die Kosten der ersteren erscheinen sogar noch geringer, wenn die Größe der Räume (gerade die größeren, die der Packkammer, der Haupt-Annahme, der Haupt-Niederlage sind mit Braunkohlen geheizt worden) berücksichtigt wird. Abgesehen von der bedeutenden Kostenersparniß hat die Braunkohlen-Heizung sich auch noch in anderen Beziehungen als vorzüglicher bewiesen. Durch die zweckmäßige Konstruktion der Defen wird Rauch, Erlöschen der Kohlen und übler Geruch völlig vermieden. Die Erneuerung und Reinigung der Luft erfolgt viel vollständiger, weil die Schlacke des Ofens länger offen bleibt. Endlich wird auch bei der Braunkohlen-Heizung eine durch ihre nachhaltige Gleichmäßigkeit angenehmere Wärme erzielt, weil die Kohlen aus der Aufschüttvorrichtung nur allmählig auf die zuerst durch wenige Holzsplitter in Brand gefegte Schicht herabsinken. — Wegen dieser wesentlichen Vorzüge der Braunkohlen-Feuerung wird beabsichtigt, solche in allen Lokalien des Hof-Post-Amtes ausschließlich einzuführen.

— (Molde.) Am 12. Juli feierte der Viceronsul C. Buck seinen 82. Geburtstag, an welchem er durch in eigenhändiges Schreiben von Louis Philipp über-rascht ward, dem eine goldene, 16 Loth schwere, Medaille beigelegt war, auf deren einer Seite des Königs Brustbild angebracht ist, während man auf der andern folgende Inschrift liest: *Donné par le Roi Louis*

*) Indem wir obigen Artikel aus Nr. 212 der Allgemeinen Preuß. Ztg. mittheilen, bemerken wir, daß wir im Stande sind, nächstens einige Notizen über das großartige Braunkohlen-Lager zu Laasan zu veröffentlichen, wie dies bereits im vorigen Jahre in Betreff der Lager zu Grünberg in dieser Zeitung geschah. Red.

Philippe I. à Mr. C. L. Bruck [en mémoire de l'hospitalité reçue à Hammerfest en Août 1795. (Gegeben von dem Könige L. Ph. I. an Hrn. C. L. B. zu Erinnerung an die in Hammerfest im August 1795 genossene Gastfreiheit.) In dem Schreiben, welches Neutly vom 6. Juni datirt ist, heißt es u. a.: „Es ist mir jederzeit angenehm zu sehen, daß wie einfach, ja selbst unbekannt meine Reise durch ein Land war, woran ich die Erinnerung jederzeit mit Vergnügen in meinem Gedächtnisse zurückrufe, man doch nicht den Reisenden „Müller“ vergessen hat. Unter diesen Erinnerungen räume ich der so offenen und herzlichen Gastfreiheit, die mir (ohne daß man mich kannte) in ganz Norwegen und vornehmlich in Nordland und Finnmarken zu Theil wurde, den ersten Platz ein, und in diesem Augenblick, wo die 49 Jahre, die verstrichen sind, seit ich in Norwegen reiste, wenige von den Personen, zurückgelassen haben, welche sie mir erzeugten, ist es mir sehr angenehm, in Ihrer Person ihnen Allen bezeugen zu können, wie sehr ich mich stets dafür verpflichtet gefühlt habe.“

— Aus Montevideo vom 20. Mai erhält man Bericht von einem Pampero (Windstoß), der am 9. und 10. Mai großes Unheil auf der Rinde angerichtet hat; an zwanzig Handelsschiffe sind dabei verunglückt; die beiden auf der La Plata-Station befindlichen Esfadren, die französische und die englische, haben starken Schaden gelitten.

— Herr Prisse, welcher seit einigen Jahren in Egypten wohnt, hat so eben ein Denkmal von großem Werthe nach Paris geschickt, welches aus den Ruinen von Karnac herrührt. Es sind die Basreliefs aus dem Palast der Ahnen des Möris. Die Basreliefs enthalten in zwei Abtheilungen ungefähr sechzig Portraits der alten Pharaonen, welche nach der Aufeinanderfolge ihrer Dynastie geordnet sind.

— Eine telegraphische Depesche aus Montpellier meldet einen ersten Unfall, der am 29. Juli auf der Eisenbahn von Montpellier nach Sette stattgefunden; der um 6 Uhr Morgens von Montpellier abgegangene Convoi gerieth bei Villeneuve aus den Schienen; 3 Personen blüßten bei diesem Unfälle das Leben ein, 4 wurden, jedoch nicht gefährlich, verwundet.

— Der wackere Redakteur der „Neuen Speyrer Zeitung“ veröffentlicht in mehreren der letzten Nummern derselben „Reisebemerkungen“, die er in der jüngsten Zeit bei einem Auszuge nach England selbst gemacht hat. Zum Schlusse dieser interessanten Mittheilungen finden wir folgende Notiz: „Nach einem Pässe wurde ich nur an zwei Orten gefragt; zuerst in Mainz, also gleich in der nächsten Nähe (!), und zu Dstende, bei der Rückkehr nach dem Continente. Nicht nur in England, sondern schon in Holland bekümmert sich kein Mensch um einen Pass; nirgends hat man sich in eine Fremdenliste einzuschreiben; man kann logiren, wo man will, in Gast- wie in Privathäusern, ohne daß Jemand aus polizeilicher Veranlassung auch nur nach dem Namen des Fremden fragt. Das Merkwürdigste aber bleibt, daß dessenungeachtet in jenen Ländern die nämliche Sicherheit herrscht, wie anderwärts. In den genannten beiden Ländern ist der thatsächlichste Beweis geliefert, daß man, zumal in gewöhnlichen, ruhigen Zeiten, des Passwesens ohne Gefahr süglich entbehren kann.“

— Capt. Warner's Erfindung ist der Gegenstand zahlreicher Einsendungen in Londoner Blättern. Von Capitän Warner selbst ist bisher nur eine Erklärung, nämlich im Globe, vorgekommen, und zwar hat dieselbe nur den Zweck, die von Einigen aufgestellte Vermuthung zu widerlegen, als sei die Vernichtung des John D'Gannt die Folge einer von ihm in diesem Schiffe selbst angelegten Mine gewesen. Capt. Warner erklärt

unter Anderm ausdrücklich, daß er in den letzten zehn Tagen vor der Explosion nicht einen Fuß auf das Schiff gesetzt habe. Das Wesen der „unsichtbaren Bombe“, wie Capt. Warner seine Höllenmaschine nennt, bleibt nach wie vor im Dunkeln. Nach der Vermuthung einiger soll die Anwendung dieser Zerstörungskraft nur mit Hilfe einer starken Strömung geschehen können, was denn ihren Werth natürlich bedeutend verringern würde.

Dreifilbige Charade.

War einstens eine junge Eins,
Ihr Adel einer der ältesten;
Ein Mädchen, wunderschön wie keins,
Ihr Herzen — keines der kältesten.
Moneten hatte sie wie Zwei,
Nur waren sie nicht so länglich,
Und seufzt in süßer Melancholei
Nach ihr so Mancher gar bänglich.

War gleichfalls unter der seufzenden Schaar
Ein Herklein sonder Tabel,
Von schlanker Gestalt und gelocketem Haar,
Doch leider nicht von Adel.
Den hatte zum Herzliebsten sich
Das Mägdelein auserkoren.
„Ihr andren,“ sprach sie züchtiglich,
„Ihr laßt mich ungeschoren.“

Schon sollte bald die Hochzeit sein,
Da kam zu der Jungfrau ein Vetter,
Der schrie mit lauter Stimme drein,
Hub an und sprach: „Poß Vetter!
„Die Zwei Drei (Eins! hör' meine Drei!)
„Die laß' fein unterweges.
„Das wäre ja Eins, Zwei und Drei
„Et contra ius ac leges!“

Da sprach das Mägdelein: „Für eure Drei
„Bedank' ich mich aufrichtig,
„Doch mein' ich, in eurem Kopf voll Zwei
„Da steh's wohl nicht ganz richtig.“
Was weiter sie noch eiferte,
Das weiß ich nicht zu erzählen,
Nur sag ich dem Rother noch: Drei mit e!
Und thu' mich ihm empfehlen.

Bdt.

Handels-Bericht.

Hamburg, 4. August. In Folge des vielen Regens, der sich seit dem 30. v. Mts. eingestellt hat, gewann unser Getreidemarkt mehr an Festigkeit, und wurde in den letzten Tagen besonders von Consumenten lebhaft gekauft. Nach Eintreffen der sehr flauen Londoner Post vom 29. v. M. hat die Kauflust für Weizen nachgelassen, so daß die unten notirten Preise heute nicht mehr zu erreichen waren.

Zuletzt wurde rother märk. Weizen 124 Pfd. à 93 Rthl., 127 Pfd. à 100 Rthl., 128 Pfd. à 104 Rthl., gelber schles. 123 Pfd. à 89 Rthl., Magdeb. 123—124 Pfd. à 87 Rthl., Saaler 128 Pfd. à 104 Rthl., mecklenb. 119 Pfd. à 84 Rthl., Wahren. 133—134 Pfd. à 115 Rthl. Ort. verkauft und 50 Last rother 128—129 Pfd. ab Stettin à 76 Rthl. Banko begeben.

Roggen fand zwar auf die vom Inlande eingehenden Klagen über die diesjährige Ernte, mehr Frage; jedoch ließen die gleichzeitig zahlreichen Offerten keine Besserung des Wertes zu. Dän. 123—124 Pfd. wurden mit 67½ Rthl., Wahren. 118—119 Pfd. à 67½ Rthl., 121—122 Pfd. à 70½ Rthl., 123 Pfd. à 71 Rthl., märk. 120 Pfd. à 70 Rthl. Ort. umgekehrt und ab Dänem. für 50 Last 124—125 Pfd. 46 Rthl. Bto. bewilliget.

Gerste flauer, Saal. 103—105 Pfd. erreichte einzeln 63 bis 64 Rthl. Ort. Ab Dänem. blieb 2 reih. 112 Pfd. mit 50 Rthl. Bto. angeboten.

Für mecklenb. Hafer war 42—46 Rthl. Ort. coulant zu bebingen.

Von Erbsen ist nur wenig am Markt; schöne Kocherbsen sind willig mit 77—78 Rthl. Ort. zu begeben.

Rapsfaat mit 125 Rthl. Bto. angeboten, neue Saat ab Mecklenburg mit 120 Rthl. Bto. käuflich.

Für neue Winter-Rübsen wurden 114 Rthl. Bto. bezahlt. Alte Kleesfaat ohne Handel; von neuer weißer kam eine Partie schwimmend à 32—34 Mark St. pro 100 Pfd. zum Verkauf; neue weiße schles. holte bis 37 M. St.

Rüböl angenehmer, loco 22¼ M., pr. Oktober 22½ Mark Bto.

P. S. Die Berichte von London den 29. v. M. sind für Getreide sehr flau, besonders für Weizen, der seit 8 Tagen 4 Sh. niedriger angegeben ist.

Den 30. Nachmittags hat sich starker Regen eingestellt. Vom Amsterdamer Markt den 29. v. M. kommt keine Veränderung.

Ältten = Markt.

Breslau, 7. August. Für Eisenbahn-Aktien war die Stimmung gut, und das Geschäft bei festen Coursen von einiger Bedeutung.

Oberl. 4 % p. C. — Prior. 103¾ Br.
dito Lit. B. 4 % voll eingezahlte p. C. 107¾ bez. u. Br.
Breslau-Schweidnig-Freiburger 4 % p. C. abget. 110½ C.
dito dito Priorit. 103 Br.
Eöln-Mindener Zusicherungsch. p. C. 108½, 1/3 u. 1/2 bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsch. p. C. 110½ bis 1/2 bez. u. Gld.
dito Blogau-Sagan Zusicherungsch. p. C. 105 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungsch. p. C. 110½ bis 1/3 bez.
dito Baiersche Zusicherungsch. p. C. 103 Gld.
Cracau-Oberl. Zusicherungsch. p. C. 104 Gld.
Wilhelmsbahn (Cöfel-Oderberg) Zus. Sch. p. C. 103 Gld.
Berlin-Hamburg Zusicherungsch. p. C. 112 Gld.

Redaktion: E. v. Baerth und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Lublinig. Dank und Gebete für die glückliche Rettung und Abwendung der unserer königlichen Majestät durch die abscheulichste Absicht drohenden Gefahr, sind hier sofort seit Eingang der Nachricht zum Allerhöchsten geschlossen. Heut aber, am 6. August, wurde ein öffentlicher feierlicher Gottesdienst auch in gleichem Zweck in hiesiger katholischer Pfarrkirche abgehalten. Ohne Religions-Unterschied nahmen an solchem Beamten und Einwohnerschaft Theil und aus wirklich treuem, nur für Gott, den König von Preußen und Vaterland, ergebenen Herzen flossen Dankgebete und Gesang für glückliche Rettung unseres Herrscherpaares. Eine solche Gefahr möge nie mehr eintreten — läßt sich übrigens auch nicht erwarten, da nur ein so Schändlicher vorkommen kann und entstehen konnte.

Pitschen, den 5. August 1844. Gestern feierte unsere Stadt tiefgerührt ein kirchliches Dankfest für die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs unsres theuren Landesvaters und Allerhöchst dessen Gemahlin. Nach dem polnischen Dankfeste, welches so wie das darauf folgende deutsche Herr Pastor Wothe, Diakonus bei der Stadtgemeinde, Vertretungshalber hielt, wurde in Anwesenheit der hier stationirten königlichen Beamten, der Schützen-Gilde, des Magistrats, der Stadtverordneten und Bezirks-Vorsteher, welche letztere sich vorher auf dem Rathhause versammelt hatten, nach einer, den veruchten Frevel zwar nicht nennenden, aber vor Frevel warnenden, das Dankgefühl gegen den liebevollen Lenker aller Schicksale würdevoll erregenden Predigt, und nach einer kurzen Ansprache ein erhebendes, edle Gesinnung bezeugendes und erweckendes Gebet gesprochen, zu welchem die Gemeinde unter dem Geläute aller Glocken und Posaunen-Begleitung in dem Gesange: „Nun danket alle Gott“, ihr begeistertes Amen sagte. — Nach Tische legte die Schützen-Gilde durch ein Festschießen ihre Freude über das Glück des Vaterlandes besonders an den Tag.

Spinner- und Weber-Unterstützung.

Im Verfolge unserer früheren Bekanntmachungen bringen wir hiermit das Resultat des von uns fortgesetzten Spinner- und Weber-Unterstützungs-Geschäftes bis zum heutigen Tage zur allgemeinen Kenntniß.

Zeitraum.	An Flachs zum Selbstkostenpreise ist verkauft.		Von den Handspinnern ist angekauft Garn				An die Handweber ist zu ermäßigten Preisen verkauft						An Handweber ist Schlesiendes Handgarn zum Verweben gegen Lohn ausgegeben zu Schock Reinwand.		ist für abgelieferte Waaren an Lohn gezahlt worden							
	Chr.	fl.	Schock	Stück	Rthlr.	Sg. p.	Schock	Stück	Rthlr.	Sg. p.	Schock	Stück	Rthlr.	Sg. p.	Schock	Rthlr.	Sg. p.					
In Erdmannsdorf:																						
bis ultimo Juni 1844 . .	164	30	1523	10¼	30133	9	3	118	36¼	1949	25	—	19	7	468	5	6	5406	7816	7	—	
vom 1. bis ultimo Juli c.	12	74	258	13¼	5160	24	7	26	30¾	491	22	3	6	45¾	170	3	4	1479	3014	22	3	
bis ultimo Juli 1844 . .	176	104	1781	23½	35294	3	10	145	7	2441	17	3	25	52¼	633	8	10	6855	10830	29	3	
In Grüssau:																						
bis ultimo Juni 1844 . .	777	78	37	56½	764	14	10	1	36	29	1	—	3	30¾	86	17	11	1713	1816	28	—	
vom 1. bis ultimo Juli c.	59	80	3	47	77	4	—	14	46¾	297	14	9	2	26¼	61	2	1	332	571	21	6	
bis ultimo Juli 1844 . .	837	48	41	43½	841	18	10	16	22¾	326	15	9	5	57	148	16	—	2065	2388	19	6	
Zusammen:																						
bis ultimo Juni 1844 . .	941	108	1561	6¾	30897	24	1	120	12¼	1978	26	—	22	37¾	554	23	5	7119	9633	5	—	
vom 1. bis ultimo Juli c.	72	44	262	¼	5237	28	7	41	17¼	789	7	—	9	12	232	1	5	1831	3586	13	9	
bis ultimo Juli 1844 . .	1014	42	1823	7	36135	22	8	161	29¾	2768	3	—	31	49¾	786	24	10	8950	13219	18	9	

Erdmannsdorf in Schlessen, den 31. Juli 1844.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei. Weck. Kaselowsky.

Theater-Repertoire.
Donnerstag: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Abenteuerliche Poffe in vier Bildern mit Gesang und Tanz, von G. Raeder, Musik von Canthal. Die Tänze sind vom Balletmeister Herrn Helmke arrangirt.
Freitag: „Ein Tag Karl Stuarts II.“ Lustspiel in 4 Akten von Johann Baptista v. Zahlhas.
Sonnabend: „Gurjanthe.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen, Musik von G. M. v. Weber. Gurjanthe, Madame Köster-Schlegel, vom Großherzog. Hoftheater zu Schwerin, als erste Gastrolle.
 Der Königlich Sächsische Hofschauspieler Herr Emil Devrient ist durch Krankheit verhindert worden, die mit ihm abgeschlossenen Gastrollen auf der hiesigen Bühne im Monat August zu geben.

Entbindungs-Anzeige.
 Heute früh um 2 Uhr wurde unter Gottes gnädigem Beistande, meine Frau Agnes geb. Morgenbesser, von einem gesunden Tochterchen schnell und glücklich entbunden. Dies allen entferntem lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.
 Märzdorf, den 5. August 1844.
 Morgenbesser, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
 Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Jenny, geb. Walzel, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
 Breslau, den 7. August 1844.
 Heinrich Pöhlmann.

Todes-Anzeige.
 (Statt besonderer Meldung.)
 Heute Nacht verschied an Krämpfen unser geliebtes jüngstes Tochterchen Mathilde. Dies für uns so traurige Ereigniß beehren wir uns allen entferntem Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
 Brieg, den 5. August 1844.
 v. Nagmer, Major a. D.
 Mathilde v. Nagmer,
 geb. v. Kulisch.

Der Sommernachts Traum, Potpourri für großes Orchester, wird Donnerstag den 8. August c., im Lieblichen Garten, bei günstiger Witterung, zur Aufführung gebracht.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. **Bialecki.**

Warnung.
 Hiermit warne ich Jeden, meinem ältesten Sohne **Carl August** etwas zu borgen, es sei Nahrung oder Kleidung; wer das thun sollte, hat auf seine Zahlung von mir zu rechnen, vorkommenden Falles werde ich mich mit diesem Zeitungsblatte gegen jeden Anspruch verwahren.
Kirchner, Lohnfuhrwerks-Besitzer.

Verloren wurde Sonntag den 4. August in dem Bahnhofe zu Freiburg ein Schawl von schwarzem glatten Atlas. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen 1 Uhr. Belohnung in Breslau, Wallstraße Nr. 21, eine Stiege, abzugeben.

Verloren wurde am 6. August auf der Straße zwischen Breslau und Lissa ein halbjähriger, weiß- und braungefleckter Wachtelhund männlichen Geschlechts, vor dessen Ankauf gewarnt wird, während der Wiederbringer eine angemessene Belohnung erhält in Breslau, Nablergasse Nr. 7, im Gewölbe.

Um 50, ja 100,000 Rthl.
 in kurzer Zeit zu gewinnen, liegt uns ein Geschäft vor, wozu der renommierte Capitalist fast gar kein Geld, der weniger Renommierte aber 60,000 Rthl., und diese nur theilweise, also in kleinen Summen bereit halten muß, um damit andere ganz sichere Instrumente noch besonders zu decken. Von Sonntag den 11. huj. ab bin ich in dieser Sache alle Morgen von 8 bis 1 Uhr in meinem Geschäfts-Lokale, Hummerlei Nr. 3, par terre, zu sprechen. **Glauer,**
 Bau-Inspektor und Landwirth.

Der Verkauf unsers Gutes Zabelwitz veranlaßt uns zu der Aufforderung: etwaige Forderungen an die dagige Wirtschaftskasse innerhalb 4 Wochen bei unserm Bevollmächtigten v. Neg auf Rosemig bei Rimpfisch anzu-melden, da auf spätere Forderungen nicht Rücksicht genommen werden kann.
 Zabelwitz b. Rimpfisch, den 6. August 1844.

Die Geschwister v. Neg.
 Ein in der Schweidniger-Vorstadt günstig gelegenes Grundstück mit großem Garten ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. Näheres beim Justiz-Rath Fränkel, Dhlauer-Straße Nr. 83.

Ein Haus
 mit Kram- und Branntwein-Verkauf ist bald zu verkaufen; das Nähere hierüber Klopfers-Str. Nr. 7, bei dem Kommissionsärz. J. G. Woigt.

Bei **M. Goschorsky** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben eingetroffen:
Rang- und Quartier-Liste
 der königlich Preussischen Armee für 1844.
 Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subalternen-Offiziere.
 8. geh. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in Breslau, so wie bei **G. G. Ackermann** in Oppeln und **B. Sowade** in Pleß zu haben:
Rang- und Quartier-Liste
 für 1844.
 Preis 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

So eben ist erschienen:
Mazure
 avec Introduction et Coda pour le Pianoforte dédié à Monsieur **Joseph Lubowski**
 par **F. Przyłuski.**
 Preis 7 1/2 Sgr.
F. E. C. Leuckart in Breslau.

Zum Fleisch-Ausschieben
 nebst Würstchen, wobei der Hauptgewinn ein lebender fetter Hammel ist, nebst Horn-Concert, dessen Anfang 4 Uhr, auf Donnerstag den 8. August, ladet ergebenst ein:
Bartel,
 Cafetier im Prinz von Preußen.

Zum Ausschieben
 einer schönen Stuhuhre nebst zwei Tafeluhren und zum Trompeten-Concert auf heute Donnerstag den 8. August ladet ergebenst ein:
Kuhnt, Gastwirth in Rosenthal.
 Zum Fleisch- und Würst-Ausschieben auf morgen, den 8. August, ladet ergebenst ein:
Heilmann, Mauritiusplatz Nr. 5.

Gesucht werden:
 Ein Waaren-Repositorium und eine Ladentafel.
 Offerten werden entgegengenommen von **G. Wolff,** Reberberg Nr. 10, 4 Stiegen.

Geglühten Rohrdrath,
 pro Ring 18 Sgr., ungeglühten 17 1/2 Sgr., offerirt:
G. Schlawe,
 Reusche Straße Nr. 68.

Drei Kähne von verschiedener Größe, wovon das eine mit allem Zugehör zu einem Spazierschiffe versehen ist, sind Ufergasse 22 (Hinterdom) bei der Wittwe **Schaff** billig zu verkaufen.

Waaren-Offerte
 der Handlung **Junkerstraße Nr. 30.**
 Feine reinschmeckende Kaffees in großer Auswahl von 6 bis 10 Sgr., feinsten harten Zucker à 5 1/2 Sgr., hellgelben Koch- und Back-Zucker à 4 Sgr., bei 10 Pfd. à 3 1/2 Sgr., weißen à 4 1/2 Sgr., die bekannten Sorten feinste grüne und schwarze chinesische Thees, und besten neuen Caroliner Reis. Bei Abnahme in Partien werden die annehmbarsten Preise notirt.

Durch bedeutende Vergrößerung seiner **Milcherei** sieht sich das Dominium **Schön-Elguth** in den Stand gesetzt, weitere Kunden für seine **unverfälschte Milch und Sahne** anzunehmen; diesfällige Bestellungen mit dem Bemerkten, ob man sie in das Haus gebracht, oder selbst abholen will, werden angenommen von der, am **Hôtel de Saxe** auf der Schmiedebrücke, Markt haltenden **Milchfrau.**

Jagd-Verpachtung.
 Die Wald- und Feld-Jagd soll von Pleßch-witz bei Breslau verpachtet werden. Das dagige Wirthschafts-Amt wird die nöthige Auskunft ertheilen und die Grenzen anzeigen lassen.

Ein weißer Tuch-Eivree-Mantel mit rothem Futter, wurde am 6. August Abends verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung **Schuhbrücke Nr. 32,** eine Stiege abzugeben.

Wanzen-Tinktur,
 zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kaffernen als untrüglich bekanntes Mittel, **das Glas zu 10 Sgr.**
 In Breslau zu haben bei **S. G. Schwarz,** Dhlauer Straße Nr. 21.

Mit schönen großen **Aprikosen** empfiehlt sich:
Steinbach, Obsthändlerin,
 am Ringe, Raschmarkt Nr. 47.

Ein Mahagoni-Fügel von 7 Oktaven, neu, steht billig zum Verkauf **Dhlauerstraße Nr. 71,** im ersten Stock hintereinaus.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist zum 1. Septbr. **Antonienstraße Nr. 20, par terre,** an der Promenade, zu vermieten.

So eben ist erschienen und zu haben in **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 54), **A. Gröger** in Oels und **A. Terek** in Leobschütz:

Rang- und Quartier-Liste
 der Königl. Preussischen Armee für das Jahr 1844.
 Nebst den Anciennetätslisten der Generalität, Stabs- u. Subalternen-Officiere.
 Geh. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.


Verkauf einer Land-Besizung.
 Das höchst angenehme gelegene Dominial-Gut **Mittel-Girbigsdorf, III. Anth.,** in der fruchtbarsten Pflanze der Preussischen Ober-Laufiß, wo der Morgen Land einen reellen Werth von 150 bis 200 Rthl. hat, nur 1/2 Stunde von der volkreichen Stadt Görlitz entfernt, ist aus freier Hand, mit voller Ernte und complettem Inventarium zu verkaufen. Sämmtliche Wohn- und Wirtschafts-Gebäude sind massiv, mit Ziegelbedachung und Blig-Ableitern versehen. Das Areal beträgt 285 Magdeb. Morgen, wovon circa 215 Morgen Acker, durchgängig Weizenboden, circa 30 Morgen Wiesen, 5 Morgen Gärten, das Uebrige Birkenwaldung. Preis 38,000 Thaler. 12 bis 15,000 Thaler können als erste Hypothek, gegen 3 1/2 Procent Verzinsung auf dem Gute stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen, jedoch nicht an Unterhändler, der Besizer **Heinr. Ferd. Möschler.**
 Herrnhut in der Oberlaufiß, den 4. August 1844.

Etablissemments-Anzeige.
 Unter heutigem Tage eröffnete ich auf hiesigem Platz, **Reusche Straße Nr. 2, im goldnen Schwert,** unter der Firma:
Joseph Kozlowsky,
 ein Geschäft von englischen, schweizer, sächsischen, weißen Waaren und engl. Spigen. Alle in dieses Fach treffende Artikel beziehe ich direkt aus den ersten Quellen, bin dadurch in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen und werde sowohl durch die reichhaltigste, neueste und schönste Auswahl, als auch durch reelle und prompte Bedienung, das mir zu schenkende Vertrauen, jederzeit zu rechtfertigen bemüht sein.
 Breslau, den 1. August 1844.

Joseph Kozlowsky.
 Mich auf obige Anzeige beziehend, erlaube ich mir nachstehende Artikel zu den billigsten Preisen besonders zu empfehlen:
 glatte, brochirte und gestickte Gardinen-Beuge, Piquée's und Piquée-Decken, weiße Damaste zu Neglige's, Bett-Ueberzüge und Bettdecken, weiße, glatte und brochirte Beuge, in Linon, Mull, Tartan und Jaconnet zu Kleidern.
Joseph Kozlowsky, Reusche Straße Nr. 2, im goldnen Schwert.

Tapeten
 aus den größten Fabriken Frankreichs und Deutschlands, letztere pro Rolle von 5 Sgr. an, bronzene Gardinenstangen von 25 Sgr. an, Gardinen-Knaufen, Rosetten, Patères, Ringe und Halter, ferner: grüne und bunt gemalte Rouleaux, Reiselöffel, Reiselaschen, sowie auch **Patent-Kopfsaar-Sprungfeder-Matratzen** für 13 1/2 Rthl., **Kopfsaar- u. Seegras-Matratzen**, erkere für 8 Rthl., letztere für 1 1/2 Rthl. empfiehlt in reichhaltiger Auswahl einer gütigen Beachtung:
Robert Moriz Höder,
 Dhlauer Straße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

In größter Auswahl empfiehlt glatte, brochirte, gestickte und bunt gestreifte Gardinen-Stoffe:
J. G. Krösch, Schweidnigerstraße Nr. 4.

Das königl. preussische concessionirte und königl. dänische privilegirte
Keilholz'sche Pflaster
 gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig franke Nägel, Furunkeln, harte Haut, callöse Geschwüre, Warzen etc.

 Nachdem Herr **Friedrich Keilholz,** sowohl im Krankenhospital zu Allerheiligen, als auch an mehreren unserer Pflanze anvertrauten Personen, gegen **Hühneraugen, callöse Haut, callöse Nägel und Einwachsen der letztern,** unter unserer Aufsicht, seine Pflanze angewendet und nach seiner Methode die Kranken von jenen Uebeln befreit hat, so treten wir der Ansicht früherer Beurtheiler seiner Heilart, ganz besonders der von den Aerzten des Charité-Krankenhauses zu Berlin, darin bei, daß dieselbe die **Hühneraugen** und die **schmerzhaften callösen Haut** an den Füßen, auf eine schmerzlose, und soweit es sich übersehen läßt, **gründliche Weise** entfernt; was aber die Heilung der **callösen und eingewachsenen Nägel** anbelangt, Uebel die einerseits nur schwierig, andererseits nur durch eine schmerzvolle Operation zu heilen sind, so hat die Methode des Herrn **Keilholz** das eigenthümliche, daß sie diese Leiden, fast ganz schmerzlos und gründlich beseitigt, wovon er uns die Beweise an den Tag gelegt hat. Hiernach können wir der Heilart und dem von Herrn **Keilholz** angewendeten Pflaster das Zeugniß der Zweckmäßigkeit ertheilen.
 Breslau, den 6. August 1844.

Dr. Ebers.
 kgl. Hof- und Medicinal-Rath und erster Arzt des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.
 Ober-Wundarzt des Kranken-Hospitals Allerheiligen.
 Dieses von mir erfundene Pflaster erlaube ich mir gegen alle oben angegebene Uebel dem geehrten Publikum zu empfehlen. — Drei Pflaster nebst genauer Gebrauchs-Anweisung kosten 10 Sgr.; doch wird mit einem Pflaster ein Uebel gehoben. Mit dem Auflegen des Pflasters mindert sich der Schmerz. — Eine Krucke, in welcher sich eine Quantität von mehr als 30 Pflastern befindet, kostet nebst Anweisung 1 Rthl. — Um jeder Frage im Betreff des Mißverhältnisses im Preise von 3 und 30 Pflastern zu begegnen, erlaube ich mir zu bemerken: daß in einer zahlreichen Familie, wo mehrere Glieder derselben mehrseitig leiden, der Ankauf einzelner Pflaster wohl zu theuer käme; aus dieser Ursache, und für Personen, welche das Pflaster für spätere Zeiten aufzuwahren wünschen, findet diese Ermäßigung statt; auch werden auf Verlangen 2 Anweisungen im Fall des Uebels vollens gegeben. — Von 3 bis 6 Uhr bin ich in den Wochentagen in meiner Wohnung stets zu sprechen, wo Jedermann meinen Rath und meine Hilfe unentgeltlich in Anspruch nehmen kann! — Bestellungen außer dem Hause werden nach Verhältnis der mehr oder mindern Bedeutenheit der Uebel honorirt. Das Pflaster ist zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung zu haben. — Mein Aufenthalt in Breslau ist nur bis zum 10. Septbr.

Fr. Keilholz,
 Albrechtsstraße Nr. 17 (Hôtel de Rom), eine Treppe hoch, vorn heraus.
Eine Kinder-Equipage, bestehend aus Pferd (Litthauer), offenem Korbwagen und Geschir, steht zum Verkauf beim Dominium **Groß-Wilkau** bei Rimpfisch.
Ein Wolfshund, wie selten von einer Größe und Schönheit, da war, ist zu verkaufen, und Näheres zu erfragen **Friedr. Wiltz-Str. Nr. 9** im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Latrinbaues zwischen dem Hospitalthofe zu St. Bernhardin und der zu verlängerten Seminarstraße soll im Wege der Submiffion verbunden werden.

Die Zeichnung und die Bedingungen liegen zur Ansicht in unserer rathshauslichen Dienftstube bereit, und fordern wir Unternehmungsluftige hierdurch auf, ihre Offerten bis zum 12. August d. J., Vormittags 10 Uhr, einzufenden; um 11 Uhr werden die versiegelt einzureichenden Forderungen eröffnet und die Submittenten eingeladen, der Eröffnung beizuwohnen.

Breslau, den 5. August 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Das unterzeichnete Land-Gericht beabsichtigt die Lieferung der für das ganze Jahr 1845 erforderlichen Bureau-Bedürfnisse dem Mindestfordernden zu überlassen, und hat hierzu einen Termin auf

den 30. Septbr. c. Nachm. 3 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten A. K. v. K. im hiesigen Schloß-Gebäude angelegt.

Kautionsfähige Unternehmungsluftige werden hierzu, mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen täglich, so wie auch am Terminstage vorgelegt und eingesehen werden können.

Der Bedarf ist ungefähr folgender:

- 6 Rieß Groß-Ranzlei und Bericht-Papier.
- 26 Rieß Klein Ranzlei.
- 11 Rieß groß Konzept.
- 85 Rieß klein Konzept.
- 5 Dugend Rothfärberei.
- 5 dito Bleistifte.
- 3 Rieß Packpapier.
- 17 Pfund Siegelack.
- 7 Pfund Oblaten.
- 10 Dugend Pefnadeln.
- 32 Baspeln Pefzwirn.
- 18 Loth Heftseide.
- 10 Pfund Bindfaden.
- 41 Pfund Del.
- 181 Pfund Lichte, und ungefähr 50 Rieß Drucksachen.

Kupp, den 27. Juli 1844.

Königl. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu dem höhern Orts genehmigten Anbau an den königlichen Artillerie-Pferdestall auf der hiesigen Domoorstadt, so wie zum Neubau eines massiven Krampfenpferdestalles daselbst, sollen die erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten zur Submiffion, so wie die Lieferung von Kalk und Anfuhr von Mauerfand zur Licitation gestellt werden.

Der Submiffions-Termin zur Verdingung der gedachten Arbeiten ist auf den 6. Sept. c., Vormittags 10 Uhr, der Licitations-Termin auf den 7. e. j. d. m., Vormittags 9 Uhr, im Geschäftsbüro der unterzeichneten Verwaltung anberaumt und werden kautionsfähige Unternehmer dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die über obige Gegenstände sprechenden Bedingungen vom 16. d. M. ab im Bureau der Verwaltung täglich eingesehen werden können und die einzufendenden schriftlichen Submiffionsofferten mit einer entsprechenden äußeren Bezeichnung versehen, bis zum 6. Septbr. c., Vormittags 10 Uhr, versiegelt hier eingegangen sein müssen.

Glogau, den 6. August 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bauholz-Verkauf.

Die Bau- und Huzholz-Verkaufs-Termine in dem königl. Forst-Revier Windischmarchwitz sind für den Monat August e. auf folgende Tage anberaumt: 1) auf den 15ten, im Forstschußbezirk Windischmarchwitz; 2) auf den 16ten, im Forstschußbezirk Glauche; und 3) auf den 17ten, im Forstschußbezirk Egorfelleh, und zwar in allen Schußbezirken Vormittags von 9 - 11 Uhr. Außer Kiefern kommen noch im Schußbezirk Windischmarchwitz Fichten und Weißtannen, und zwar letztere von seltener Stärke und schönstem Längenwuchs, zum Verkauf. Die Käufer wollen in den Forsthäusern der betreffenden Schußbezirke zusammenkommen.

Forsthaus Windischmarchwitz, 3. Aug. 1844.

Der königl. Oberförster Gentner.

Spiegellobe-Verkauf.

In dem königl. Forstrevier Glänsdorf bei Münsterberg werden circa 60 Zentner ungemahlene ganz trockene, dießjährig von jungem eichenen Stockauschlage geschälte Spiegellobe versteigert werden. Der Termin hierzu ist Mittwoch den 28. August c. a. in der Förster-Wohnung zu Glänsdorf, Morgens 10 Uhr, anberaumt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Reiffe, den 5. August 1844.

Der königl. Oberförster Böhm.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Wassermühle zu Ottmühl, Gebrüder Klotz, beabsichtigen bei derselben zwei der bestehenden Wasserräder zu fassiren, an deren Stelle aber ein neues Rad zum Betriebe von drei amerikanischen Sägen und einem deutsch verbesserten Gange zum Griesmahlen zu bauen und auf diesen vier Sägen Dauerwehl zum Handel zu fabriciren, ohne daß in der Lage des Bachbaues irgend eine Veränderung vorgenommen wird.

Dies wird mit Bezugnahme auf d. s. Gesetz vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und jeder, welcher gegen diese Mühlenveränderung etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen landrathl. Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht gerüchlichst werden kann.

Grottkau, den 6. Juli 1844.
Der königl. Landrath.
v. Dhlen.

Mühlen-Anlage.

Das Dominium Dmehau beabsichtigt auf seiner Feldmark, hinter dem Schäferdorfer Pustky, eine neue Bockwindmühle anzulegen, und darauf eignes und fremdes Mahlgut zu verarbeiten.

In Folge des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und zugleich diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, indem auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Konzessions-Ertheilung bei der königlichen Regierung beantragt werden wird.

Kreuzburg, den 18. Juli 1844.

Königlicher Landrath.

v. Wissell.

Anlage eines Dampfentwicklers.

Das Dominium Peterwig beabsichtigt, in seinem isolirt gelegenen Brau- und Brennerei-Gebäude einen kupfernen Dampfentwickler von höchstens 10 Pfd. oder 2/3 Atmosphäre Spannung aufzustellen, und es steht diesem Unternehmen nach der stattgefundenen technisch-polizeilichen Prüfung nichts entgegen.

Mit Bezug auf das Allerhöchste Gesetz vom 1. Januar 1831, sowie das Regulativ vom 6. Mai 1838 wird dies hiermit zu Jedermanns Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche dennoch gegen dieses Vorhaben begründet etwas einzuwenden haben sollten, dies innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen hier anzeigen, resp. ausführen können.

Zeichnung und Beschreibung liegen hier zur beliebigen Einsicht bereit.

Frankenstein, den 1. August 1844.

Der Landrath-Amts-Verweser.

H. Gr. v. Strachwitz.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Franz Bartisch zu Kollmersdorf beabsichtigt, auf einem in Heindorfs- walde erworbenen Grundstücke eine neue, auf fremdes Mahlgut berechnete Wassermühle zu erbauen.

Dieselbe soll aus einem Mahl- und einem Epigange bestehen, der letztere auf das Vorgelege erbaut und beide Gänge durch ein ober-schlagiges Wasserrad betrieben werden.

Das Wasser zum Betriebe dieser Mühle wird aus dem Dorfbache mittelst Rinnen, die auf das Grundstück des Bauherrn zu liegen kommen, geleitet, und zu diesem Behufe in einer Entfernung von etwa 1000 Schritten von der letzten (Nieder-) Mühle ein Wehr, wodurch der Wasserspiegel des Dorfbaches nicht höher als einen Fuß gehoben wird, erbaut werden. Dieses nach technisch-polizeilicher Prüfung für zulässig erachtete Projekt, worüber Zeichnung und Beschreibung beliebig hier eingesehen werden können, wird den beschendenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht: daß, wer dagegen begründet etwas einzuwenden, dies binnen 4 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden, resp. auszuführen habe.

Frankenstein, den 2. August 1844.

Der Landrath-Amts-Verweser.

H. Gr. v. Strachwitz.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der in dem Forst-Revier Schadelwitz vorrätigen Bau- und Brennholz sind nachstehende Termine an: 1) den 16. August a. e. Vormittags 8 Uhr für den Forstbezirk Lenbisch Befuß Verkauf von 100 sichtbaren Baumstämmen, 2) den 19. August a. e. Vormittags 8 Uhr für den Forst-Bezirk Döbern zum Verkauf von 26 Stämmen Fichten und Tannen, 3) den 21. August a. e. Vormittags 8 Uhr für den Forstbezirk Neu-Welt, Befuß Verkauf von 1 Kiefer- und 30 sichtbaren Stämmen; 4) den 23. August a. e. Vormittags 8 Uhr für den Forstbezirk Baruthe zum Verkauf von 81 Kiftern. sichten Stockholz. Hierzu werden Kauflustige mit dem hinzuzufügen vorgeladen, daß die Versammlung in den betreffenden Forstrevieren stattfindet, der Meistgebot-Betrag an den anwesenden Kassenbeamten sofort gezahlt werden kann, nach Verlauf von 4 Wochen aber unfehlbar berichtigt sein muß.

Scheidewitz, den 5. August 1844.

Der königliche Oberförster

v. M o s e.

Brennholz-Verkauf.

In der königl. Oberförsterei Windischmarchwitz werden im Monat August e. a. folgende Brennholzer zum meistbietenden Verkauf gestellt: 1) den 15ten im Forstschußbezirk Windischmarchwitz: 63 1/2 Klaf. Kifern- und 242 Klaf. Fichtenstöcke; 2) den 16ten im Forstschußbezirk Glauche: 7 Kif. Kiefern Scheit- und 27 Klaf. Kiefern-Stöcke; und 3) den 17ten im Forstschußbezirk Egorfelleh: 9 Kif. Fichten Scheit-, 3 Klaf. Aspen Scheit- und 711 1/2 Klaf. Kiefern Scheit. Die Verkäufe finden Vormittags von 11-1 Uhr in den Forsthäusern der betreffenden Schußbezirke statt.

Forsthaus Windischmarchwitz, 3. Aug. 1844.

Gentner.

Auktion.

Am 1ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitenstr. Nr. 42, 20 Gebett Betten, 23 Bettstellen, 24 diverse Stühle, ein Kinder-Schauwagen, 2 große Spiegel, mehrere Polsterbänke und div. Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. August 1844.

Mannig, Auktions-Commisfar.

Auktion.

Am 1ten d. M., Mittags 12 Uhr, sollen in Nr. 36, Schuhbrücke, alte Hüren, Fenster und eine Parthie Bretter, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. August, 1844.

Mannig, Auktions-Commisfar.

Große Auktion.

Montag den 12. August c. und folgende Tage, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, soll in dem am hiesigen Markte sub Nr. 37 gelegenen Hause, ein nicht unbedeutendes Waarenlager, bestehend in ohngefähr 40 Eimern diversen Weinen, theils in Gebinden, theils in Flaschen, 20 Eimern diversen Spirituosen, ferner in Spizerei, Material, Farbwaaren und Labaten, letztere in sehr bedeutenden Quantitäten, darunter über 500 Kifchen Cigarren, so wie in einer Partie Schreibmaterialien, Büchern und Landkarten, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Die Veräußerung des Weinlagers und der Spirituosen beginnt Freitag den 16. Aug. c. Landeshut, den 28. Juli 1844.

Sofka,

Königl. Auktions-Commisfar.

Zu vermietthen

ist vom 1. Okt. d. J. ab im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt:

- 1. ein feuerficheres, trockenes Gewölbe;
- 2. ein luftiger Getredeboden,

das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Das Vortreger-Amt.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann durch seinen Vater oder Vormund angemeldet werden Junkern-Strasse Nr. 31, im Comtoir links.

Michaeli zu beziehen.

Für eine stille Familie ist Ritterplatz Nr. 9, im Hofe erste Etage, eine freundliche Wohnung, aus 2 Stuben, Küche und Bodengelaß, außerdem eine Stube im 4ten Stock zu vermietthen.

Näheres Ring Nr. 8 in der Weinhandlung.

Zu vermietthen und künftige Michaeli zu beziehen: mehrere große heizbare Gewölbe mit Schaufenstern versehen, auf der Schmiedbrücke Nr. 16, zur Stadt Warschau, in der Front nach der Kupferschmiedstraße. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermietthen

und Michaeli zu beziehen ist Rosenthalerstraße Nr. 4, in der dritten Etage, eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, für den jährlichen Miethzins von 100 Thalern. Näheres hierüber Karlsstraße Nr. 10.

Ein Paar große, gut eingefahrene russische Wagenpferde stehen zum Verkauf: Dhlauer Thor, Klosterstraße Nr. 66.

Angekommene Fremde.

Den 6. August. Hotel zum weißen Adler: E. E. Durchlaucht Fürst v. Schönburg-Waldenburg. Hr. Reg.-Präsident Gr. v. Pücker a. Dppeln. Hr. Referendar von Stillsried aus Berlin. Hr. Ober-Hütten-Direct. Koib aus Jacobsvalde. Rabame Ewert von der Insel Mügen. Fr. Justiziar Koibe a. Grossen. Fr. Kredit-Insitut-Direct. Gottwald a. Magdorf. d. H. Tonkünstler Könnemann u. Kurfürst a. Prag. H. Gutsbes. v. Karznicki a. Polen, Gr. v. Potinski a. Krakau. Fr. Gutsbesiger

Glogener a. Solzlen. H. Hofjuwelier Desmessieur, Geh. Calculator Cordes und Frau Buchhändler Bock a. Berlin. Hr. v. Giesromski a. Warschau. Herzog de Gallo und Partic. Anders aus Italien kommend. H. Kaufl. Hirsch aus Haag, Langhanns a. Hamburg. Hr. Landrath Baron v. Scherr-Thof a. Cujau. Fr. Baronin v. Richtofen, geb. Prinzessin Hoflein-Bock a. Gnadenfrei. Hr. Just-Commisfar Schefler a. Butten D. S. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Wittl. Geh-Math Gr. v. Sednigky a. Berlin. Hr. Ober-Forstmeister v. Rog a. Dppeln. Herr Apotheker v. Ddenort a. Jauer. Hr. Gutsbes. Leondovitsch a. Dreffa. H. Particul. Köster a. Schemwin, Köhmig aus Hamburg, Giey a. England. H. Kaufl. Geiha d u. Jacoby a. Berlin, Singer a. Posen. Frau Kaufmann Blumenreich aus Warschau. Hotel de Silesie: Fr. v. Tieschowiz aus Pofetzig. Fr. v. Wenz a. Kleinwig. Herr Bar. v. Seidlitz a. Rombezyen. Hr. Baron v. Hohberg a. Goglau. Fr. Lieutn. Wittig im ersten Ulanen-Regmt. H. Kaufl. Wittgenstein a. Leipzig, Esfurt aus Magdeburg. Hotel zu den drei Bergen: Gräfin von Pücker a. Burkersdorf. Gräfin v. Woznowska a. Posen. H. Kaufleute Reich und Schönland a. Berlin, Schmidt a. Chemnitz, Metzger aus Neuf, Baar aus Augsburg. Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Generalmajor v. Puschkin aus Petersburg. H. Gutsbes. Wische a. Groß-Perz. Posen, von Kamocki a. Niewierzyn, v. Wohlen a. Pofetzig, v. Wolter a. Poln.-Sandau. Fr. Ob.-Amtm. Rader a. Dobroslaw. Fr. Pastor rübcke a. Schönfl. H. Kaufl. Conrad a. Brieg, Falk a. Posen. Fr. Einwohn. Stegemann a. Warschau. Fr. Architect Doiff a. Alt-Wiendorf. Deutsche Haus: Hr. Cantor Meßner aus Mirow in Mecklenburg. Herr Kaufm. Kuppis a. Magdeburg. Hr. Candidat Meißner a. Ehrzeig. Hr. gold. neeowen: H. Kaufl. Katschinski a. Sorau, Pulvermacher a. Posen. H. Dr. Galwaff u. Lehrer Peinemann a. Brieg. Hr. Goldene Zepfer: Hr. Ob.-Landesgerichts-Referendar Gleich a. Deutsch-Wartenberg. Hr. Pfarrer Nowack a. Brinig. Hotel de Gare: Fr. v. Debschütz a. Sendz. Hr. Partic Delfenthal aus Drowo. Weiße Kopf: Herr Kaufm. Schöps aus Koblenz. Goldene Baum: Hr. Kaufm. Hirschfeld a. Müllisch. Gelbe Löwe: Hr. Cand. d. Theol. Wenzmann a. Görlich. Hr. Lieutn. Püsch aus Trochenberg. Weißer Storch: H. Kaufl. Lande a. Kalsch, Fränkel a. Reiffe, Heib in a. Rybnik. Königs-Krone: Hr. Gutsbes. Käther a. Gr.-Aniegnie. Hr. Kaufm. Haupt a. Wäffewaltersdorf. Privat-Logis. Herr Candidat Hänisch aus Haynau.

Geld- & Effecten - Cours.
Breslau, den 7. August 1844.

Geld - Course.		Briefe.	Geld.
Holland. Rand Ducaten	...	—	—
Kaiserl. Ducaten	...	—	95 1/2
Friedrichsd'or	...	—	113 2/3
Louisd'or	...	111 2/3	—
Polnisch Courant	...	—	—
Polnisch Papiergeld	...	98 3/4	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	...	105 1/2	—

Effecten-Course.		Zinsfuss.	100%
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	100%
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100 1/4	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	—
dito dito dito	3 1/2	99 5/8	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 1/4	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104 1/4	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100	—
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts - Sternwarte.

5. August 1844.	Barometer Z. E.	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr	27" 7, 51	+ 13, 0	+ 11, 8	3, 2	74°	W heiter
Morgens 9 Uhr	8, 12	+ 13, 6	+ 13, 0	3, 2	80°	W heiter
Mittags 12 Uhr	8, 40	+ 13, 8	+ 13, 2	3, 1	87°	W "
Nachmitt. 3 Uhr	8, 59	+ 14, 8	+ 15, 0	6, 0	80°	W "
Abends 9 Uhr	9, 22	+ 14, 2	+ 12, 0	2, 8	39°	W heiter

Temperatur: Minimum + 11, 8 Maximum - 15, 9 Ober + 14 6

6. August 1844.	Barometer Z. E.	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr	27" 9, 92	+ 13, 2	+ 10, 2	1, 4	13°	W heiter
Morgens 9 Uhr	10 (0)	+ 14, 4	+ 14, 4	4, 0	3°	W "
Mittags 12 Uhr	9 88	+ 15, 6	+ 17, 4	5, 2	3°	W "
Nachmitt. 3 Uhr	9 90	+ 16, 2	+ 19, 2	6, 5	7°	W "
Abends 9 Uhr	8 90	+ 15, 9	+ 15, 0	2, 6	19°	W "

Temperatur Minimum + 10, 2 Maximum + 9, 2 Ober + 15, 0